

(Fortsetzung auf Seite 7)

Die Stiefkinder

Erzählung aus dem Tiroler
Volksleben von R. N. 1

(Fortsetzung)

„Du, Balthi,“ sagte er, „kannst grad so gut jetzt schon anfangen, dich mit dem Latein zu befassen.“

„Lateinisch kann ich schon,“ versicherte Valentin mit dem ruhigen Selbstgefühl eines braven Mehlknebers.

Der Pfarrer lachte. „Mind, vom Ministerien bis zum Tacitus hast du schon noch ein Bröcklein zu gehen.“

Valentin verstand nicht ganz, was der geistliche Herr meinte. Aber nach dem er eine Stunde lang in der alten Grammatik geblüht, hatte er bereits recht viel gelernt, er wußte nämlich, daß er noch n i d t Latein konnte. Zugleich fühlte er sich gar selbstnützlich von dem unsauberen Pöbel, das neben seiner hohen Wissenschaft mancherlei Kurzweil bot; denn die Männer waren voll von lustigen Geschichten und wunderlichen Mittelstücken, zwischen denen hier und dort eine komische Zeichnung auftauchte. Das bewies ihm zur Genüge, daß der würdige Pfarrer von „Unser Frau“ derzeit gerade so ein lustiger Bengel gewesen sein mochte, wie er selbst, und daraus zog er den Schluß, daß er derzeit ein ebenso würdiger und gelehrter Geistlicher werden könne. Groß war die Freude des Knaben, als der Pfarrer ihm die abgemalte Grammatik zum Geschenk machte, und voll Sehnsucht, seinen neuen Schatz dem Vater zu zeigen, trat er den Heimweg an.

Als er zur Lavine kam, war aber der Vater nicht zur Stelle. Ein Gefühl des Unbehagens beschlich Valentins Herz. Er durchsuchte das trostlose Bett; unter seinen Füßen wichen die Steine und polkerten in die Tiefe, aber gewandt und sicher wie ein Gamslein sprang er vorwärts. Sein Gewissen machte ihm keinen Vorwurf, daß er dem väterlichen Gebote zuwiderhandelte; er hatte nur mehr einen Gedanken, so schnell als möglich heimzukommen. Vielleicht würde er den Vater in der Küche finden, mit der Vorbereitung des Abendessens beschäftigt.

Jetzt hatte er das liebe Stütlein vor sich. Sein Bild heftete sich so gleich auf den Kamin, der das Schindeldach überragte, aber sein Rauch wolkchen zog zum Abendhimmel empor. Er trat ins Haus, in die Küche, seine Schritte glimmte auf dem Herd. Er trat in die Stube, alles war still. Erst als Valentin im dämmerigen Räume umherging, erblühte er den Vater, der vor seinem Bette kniete, den Kopf nach vor geneigt.

„Er betet,“ dachte der Knabe und hielt sich mühsam still; aber ein heftiger Zugwind, der durchs Fenster drang, schlug die Stubentüre hinter ihm polternd zu. Valentin schrak zusammen; der Mann dort auf den Knien regte sich nicht.

Jetzt trat der Knabe an ihn heran. „Vater,“ murmelte er, und gleich nachher schrie er laut auf: „Vater! Vater!“

Keine Antwort, keine Bewegung! Eine unbestimmte, aber gewaltige Angst beschlich Valentins Herz. Er umschlang den Vater mit beiden Armen und suchte ihn aufzurichten; aber Valentins Kopf fiel schwer auf die Brust des Knaben und die halb geöffneten Augen hatten keinen Lid mehr. Valentin hielt den Atem an. Sein Schrei entfuhr seinen Lippen. Es war, als fürchte er, den stillen Schläfer zu hören. Das Haupt des Toten an seiner Brust, so stand es da wie eine Bildsäule.

Er wäre vielleicht lange so geblieben, doch ehe die Nacht hereinbrach, kam der Jäger-Nazi von den Hohenbühnen herab, ein nicht allzu seltener Gast in Martins Stille. Der Nazi war ein rauher, wilder Geist, ein Mitleid und Gerechtigkeit von Jugend an. Doch als er die dümmliche Stube betrat und den Toten in der Umklammerung des Kindes traf, da überkam den graubärtigen Jäger eine seltsame Mißgunst. Er stellte sein Gewehr zur Seite und nahm den federgefüllten Hut vom Kopf, als sei er in einer Kirche. Dann bettete er den armen Martin auf sein Lager hin.

Nachdem dies geschehen, begann er in seiner Art das verwaiste Kind zu trösten. „Sei nicht verzagt, Balthi, der Vater ist gewiß gut gefahren, der wird jetzt rasten und lachen! Ein braver, christlicher Mensch ist er immer gewesen, so lang ich ihn kenne; nie einen Fluch, nie ein Glas zu viel! Und erst seit dem Mutter gestorben ist, hat's gar kein Gleichnis sich glitt es wie Sonnenschein, wach mehr gehabt, wie gottselig und be-

stend er geworden ist. Ja, ja, Balthi, mit deinem Vater wäre sein Herben gewesen!“

Diese Worte, so gut sie gemeint waren, brachten dem Knaben erst zum vollen Bewußtsein seines Verlustes. „Sterben!“ schrie er laut auf, „Sterben möchte ich!“ Und schluchzend warf er sich über die Leiche.

Aber Nazi, dessen Trostgeplänke nunmehr völlig erschöpft waren, rüttelte ihn auf. „Balthi,“ fragte er, „wo hat denn der Vater seine Feiertagsmontur? Wir müssen ihn anziehen, eh' er starb wird.“ Und nachdem das Kind schweigend auf einen Schrank gezeigt hatte, nahm der Jäger das Sonntagsgewand Martins, schob Balthi beiseite und kleidete den Toten in seinen besten Staat. Dann faltete er Martins Hände, umwand sie mit dem Rosenkranz, den er unter dem Kopfkissen gefunden, und zündete ein Zsiglisch an, das er auf einen Stuhl neben das Bett stellte.

„So, Balthi, tu dich etwa nicht fürchten,“ mahnte er dann; „ich geh grad ins Dorf hinab, es dem Pfarrer sagen.“

Und ehe Valentin wußte, wie ihm geschah, war er wieder allein mit der Leiche, allein im dunklen Kämmerlein, allein in der einsamen Stille. Tränen im Tale rachtete der Wind und mit der hohen Bergeschneise pfiff der Metzerwind und schüttelte und heulte durch die dunkle Nacht, bald nah, bald fern, bald tief aufseufzend, bald unheimlich drohend, als jage eine Geisterkarawane das wilde Tal entlang. Valentin achtete es nicht. Er war zu betrauert mit der Wildheit der Natur, die ihn umgab, zu oft war er stundenlang allein in den Bergen umhergeschweift, um jetzt zu jähren; Schmerz, der Schmerz namenloser Verlassenheit erfüllte seine Seele, doch in dieses Gefühl mischte sich keine Furcht. Sein kindlicher Glaube sagte ihm ja, daß er nicht allein sei, sondern daß Gottes Auge auf ihn ruhe, und daß sein Schutzengel ihn umschwebe.

Das Zsiglisch warf seinen unheimlichen Schein auf die Leiche und auf das Bild der Schmerzensmutter über dem Bette. Valentin schaute bald auf das Bild, bald auf den Vater, dessen ernste Züge nichts Abschreckendes hatten, sondern schöner und edler schienen, als sie im Leben gewesen. Endlich griff der Knabe nach dem Rosenkranz und betete nacheinander alle fünfzehn Gebete. Und je länger er betete, desto mehr wuchs in ihm die Gewissheit, daß sein Vater bereits in den Himmel gegangen sei. Da überkam ihn große Ehrfurcht vor dem Entschlafenen und zugleich wohlthuende Ruhe, als habe sich die liebe Schmerzensmutter zu ihm gebeugt und mit ihrem Schleier seine Tränen getrocknet.

Den Pfarrer von „Unser Frau“ überraschte die Nachricht nicht, die ihm der Jäger brachte, denn er wußte, daß der arme Martin an einem schlimmen Herzfehler gelitten habe; aber das Los des verwaisten Kindes betrückte ihn tief, und trotz der späten Stunde machte er sich eilends auf den Weg. Als er das stille Totenzimmer betrat, fand er Valentin mit dem Rosenkranz in der Hand neben dem Bette des Vaters eingeschlafen. Der Priester weckte ihn nicht; er kniete an seiner Seite nieder und sprach ein leises „De profundis.“

II.

Ein Sonntag war's, an dem Martin Mitterhofer begraben wurde, und sein Begräbnis war so schön und feierlich, als ob er ein reicher Bauer, nicht ein armer Kleinhausler gewesen wäre. Denn wegen seiner Rechtlichkeit und Frömmigkeit war er in der ganzen Gemeinde in hohen Ehren gestanden.

Nachdem der Pfarrer die kirchlichen Gebete am frischen Grabeshügel beendet hatte, zog er sein Rocket aus, schlug es über den Arm und trat zu Valentin, der weinend da stand. Freundlich legte er ihm bei der Hand und führte ihn nach dem Widum, wo ihm die Wirtschafterin Kaffee und Gugelhupf vorsetzte. Erst küßte der kleine Mäher abweisend den Kopf, bald aber sagte er sich der freundschaftlichen Nötigung und griff tauter zu.

Nachdem er gegessen hatte, fragte der Pfarrer: „Balthi, sag, einmal, hast du nicht in Meran drunten eine Vase?“

Ueber Valentins verneintes Geantwortet, daß es wie Sonnenschein, wach mehr gehabt, wie gottselig und be-

stend er geworden ist. Ja, ja, Balthi, mit deinem Vater wäre sein Herben gewesen!“

Diese Worte, so gut sie gemeint waren, brachten dem Knaben erst zum vollen Bewußtsein seines Verlustes. „Sterben!“ schrie er laut auf, „Sterben möchte ich!“ Und schluchzend warf er sich über die Leiche.

Aber Nazi, dessen Trostgeplänke nunmehr völlig erschöpft waren, rüttelte ihn auf. „Balthi,“ fragte er, „wo hat denn der Vater seine Feiertagsmontur? Wir müssen ihn anziehen, eh' er starb wird.“ Und nachdem das Kind schweigend auf einen Schrank gezeigt hatte, nahm der Jäger das Sonntagsgewand Martins, schob Balthi beiseite und kleidete den Toten in seinen besten Staat. Dann faltete er Martins Hände, umwand sie mit dem Rosenkranz, den er unter dem Kopfkissen gefunden, und zündete ein Zsiglisch an, das er auf einen Stuhl neben das Bett stellte.

„So, Balthi, tu dich etwa nicht fürchten,“ mahnte er dann; „ich geh grad ins Dorf hinab, es dem Pfarrer sagen.“

Und ehe Valentin wußte, wie ihm geschah, war er wieder allein mit der Leiche, allein im dunklen Kämmerlein, allein in der einsamen Stille. Tränen im Tale rachtete der Wind und mit der hohen Bergeschneise pfiff der Metzerwind und schüttelte und heulte durch die dunkle Nacht, bald nah, bald fern, bald tief aufseufzend, bald unheimlich drohend, als jage eine Geisterkarawane das wilde Tal entlang. Valentin achtete es nicht. Er war zu betrauert mit der Wildheit der Natur, die ihn umgab, zu oft war er stundenlang allein in den Bergen umhergeschweift, um jetzt zu jähren; Schmerz, der Schmerz namenloser Verlassenheit erfüllte seine Seele, doch in dieses Gefühl mischte sich keine Furcht. Sein kindlicher Glaube sagte ihm ja, daß er nicht allein sei, sondern daß Gottes Auge auf ihn ruhe, und daß sein Schutzengel ihn umschwebe.

Das Zsiglisch warf seinen unheimlichen Schein auf die Leiche und auf das Bild der Schmerzensmutter über dem Bette. Valentin schaute bald auf das Bild, bald auf den Vater, dessen ernste Züge nichts Abschreckendes hatten, sondern schöner und edler schienen, als sie im Leben gewesen. Endlich griff der Knabe nach dem Rosenkranz und betete nacheinander alle fünfzehn Gebete. Und je länger er betete, desto mehr wuchs in ihm die Gewissheit, daß sein Vater bereits in den Himmel gegangen sei. Da überkam ihn große Ehrfurcht vor dem Entschlafenen und zugleich wohlthuende Ruhe, als habe sich die liebe Schmerzensmutter zu ihm gebeugt und mit ihrem Schleier seine Tränen getrocknet.

Den Pfarrer von „Unser Frau“ überraschte die Nachricht nicht, die ihm der Jäger brachte, denn er wußte, daß der arme Martin an einem schlimmen Herzfehler gelitten habe; aber das Los des verwaisten Kindes betrückte ihn tief, und trotz der späten Stunde machte er sich eilends auf den Weg. Als er das stille Totenzimmer betrat, fand er Valentin mit dem Rosenkranz in der Hand neben dem Bette des Vaters eingeschlafen. Der Priester weckte ihn nicht; er kniete an seiner Seite nieder und sprach ein leises „De profundis.“

II.

Ein Sonntag war's, an dem Martin Mitterhofer begraben wurde, und sein Begräbnis war so schön und feierlich, als ob er ein reicher Bauer, nicht ein armer Kleinhausler gewesen wäre. Denn wegen seiner Rechtlichkeit und Frömmigkeit war er in der ganzen Gemeinde in hohen Ehren gestanden.

Nachdem der Pfarrer die kirchlichen Gebete am frischen Grabeshügel beendet hatte, zog er sein Rocket aus, schlug es über den Arm und trat zu Valentin, der weinend da stand. Freundlich legte er ihm bei der Hand und führte ihn nach dem Widum, wo ihm die Wirtschafterin Kaffee und Gugelhupf vorsetzte. Erst küßte der kleine Mäher abweisend den Kopf, bald aber sagte er sich der freundschaftlichen Nötigung und griff tauter zu.

Nachdem er gegessen hatte, fragte der Pfarrer: „Balthi, sag, einmal, hast du nicht in Meran drunten eine Vase?“

Ueber Valentins verneintes Geantwortet, daß es wie Sonnenschein, wach mehr gehabt, wie gottselig und be-

stend er geworden ist. Ja, ja, Balthi, mit deinem Vater wäre sein Herben gewesen!“

Diese Worte, so gut sie gemeint waren, brachten dem Knaben erst zum vollen Bewußtsein seines Verlustes. „Sterben!“ schrie er laut auf, „Sterben möchte ich!“ Und schluchzend warf er sich über die Leiche.

Aber Nazi, dessen Trostgeplänke nunmehr völlig erschöpft waren, rüttelte ihn auf. „Balthi,“ fragte er, „wo hat denn der Vater seine Feiertagsmontur? Wir müssen ihn anziehen, eh' er starb wird.“ Und nachdem das Kind schweigend auf einen Schrank gezeigt hatte, nahm der Jäger das Sonntagsgewand Martins, schob Balthi beiseite und kleidete den Toten in seinen besten Staat. Dann faltete er Martins Hände, umwand sie mit dem Rosenkranz, den er unter dem Kopfkissen gefunden, und zündete ein Zsiglisch an, das er auf einen Stuhl neben das Bett stellte.

„So, Balthi, tu dich etwa nicht fürchten,“ mahnte er dann; „ich geh grad ins Dorf hinab, es dem Pfarrer sagen.“

Und ehe Valentin wußte, wie ihm geschah, war er wieder allein mit der Leiche, allein im dunklen Kämmerlein, allein in der einsamen Stille. Tränen im Tale rachtete der Wind und mit der hohen Bergeschneise pfiff der Metzerwind und schüttelte und heulte durch die dunkle Nacht, bald nah, bald fern, bald tief aufseufzend, bald unheimlich drohend, als jage eine Geisterkarawane das wilde Tal entlang. Valentin achtete es nicht. Er war zu betrauert mit der Wildheit der Natur, die ihn umgab, zu oft war er stundenlang allein in den Bergen umhergeschweift, um jetzt zu jähren; Schmerz, der Schmerz namenloser Verlassenheit erfüllte seine Seele, doch in dieses Gefühl mischte sich keine Furcht. Sein kindlicher Glaube sagte ihm ja, daß er nicht allein sei, sondern daß Gottes Auge auf ihn ruhe, und daß sein Schutzengel ihn umschwebe.

Das Zsiglisch warf seinen unheimlichen Schein auf die Leiche und auf das Bild der Schmerzensmutter über dem Bette. Valentin schaute bald auf das Bild, bald auf den Vater, dessen ernste Züge nichts Abschreckendes hatten, sondern schöner und edler schienen, als sie im Leben gewesen. Endlich griff der Knabe nach dem Rosenkranz und betete nacheinander alle fünfzehn Gebete. Und je länger er betete, desto mehr wuchs in ihm die Gewissheit, daß sein Vater bereits in den Himmel gegangen sei. Da überkam ihn große Ehrfurcht vor dem Entschlafenen und zugleich wohlthuende Ruhe, als habe sich die liebe Schmerzensmutter zu ihm gebeugt und mit ihrem Schleier seine Tränen getrocknet.

Den Pfarrer von „Unser Frau“ überraschte die Nachricht nicht, die ihm der Jäger brachte, denn er wußte, daß der arme Martin an einem schlimmen Herzfehler gelitten habe; aber das Los des verwaisten Kindes betrückte ihn tief, und trotz der späten Stunde machte er sich eilends auf den Weg. Als er das stille Totenzimmer betrat, fand er Valentin mit dem Rosenkranz in der Hand neben dem Bette des Vaters eingeschlafen. Der Priester weckte ihn nicht; er kniete an seiner Seite nieder und sprach ein leises „De profundis.“

II.

Ein Sonntag war's, an dem Martin Mitterhofer begraben wurde, und sein Begräbnis war so schön und feierlich, als ob er ein reicher Bauer, nicht ein armer Kleinhausler gewesen wäre. Denn wegen seiner Rechtlichkeit und Frömmigkeit war er in der ganzen Gemeinde in hohen Ehren gestanden.

Nachdem der Pfarrer die kirchlichen Gebete am frischen Grabeshügel beendet hatte, zog er sein Rocket aus, schlug es über den Arm und trat zu Valentin, der weinend da stand. Freundlich legte er ihm bei der Hand und führte ihn nach dem Widum, wo ihm die Wirtschafterin Kaffee und Gugelhupf vorsetzte. Erst küßte der kleine Mäher abweisend den Kopf, bald aber sagte er sich der freundschaftlichen Nötigung und griff tauter zu.

Nachdem er gegessen hatte, fragte der Pfarrer: „Balthi, sag, einmal, hast du nicht in Meran drunten eine Vase?“

Ueber Valentins verneintes Geantwortet, daß es wie Sonnenschein, wach mehr gehabt, wie gottselig und be-

stend er geworden ist. Ja, ja, Balthi, mit deinem Vater wäre sein Herben gewesen!“

Diese Worte, so gut sie gemeint waren, brachten dem Knaben erst zum vollen Bewußtsein seines Verlustes. „Sterben!“ schrie er laut auf, „Sterben möchte ich!“ Und schluchzend warf er sich über die Leiche.

Aber Nazi, dessen Trostgeplänke nunmehr völlig erschöpft waren, rüttelte ihn auf. „Balthi,“ fragte er, „wo hat denn der Vater seine Feiertagsmontur? Wir müssen ihn anziehen, eh' er starb wird.“ Und nachdem das Kind schweigend auf einen Schrank gezeigt hatte, nahm der Jäger das Sonntagsgewand Martins, schob Balthi beiseite und kleidete den Toten in seinen besten Staat. Dann faltete er Martins Hände, umwand sie mit dem Rosenkranz, den er unter dem Kopfkissen gefunden, und zündete ein Zsiglisch an, das er auf einen Stuhl neben das Bett stellte.

„So, Balthi, tu dich etwa nicht fürchten,“ mahnte er dann; „ich geh grad ins Dorf hinab, es dem Pfarrer sagen.“

Und ehe Valentin wußte, wie ihm geschah, war er wieder allein mit der Leiche, allein im dunklen Kämmerlein, allein in der einsamen Stille. Tränen im Tale rachtete der Wind und mit der hohen Bergeschneise pfiff der Metzerwind und schüttelte und heulte durch die dunkle Nacht, bald nah, bald fern, bald tief aufseufzend, bald unheimlich drohend, als jage eine Geisterkarawane das wilde Tal entlang. Valentin achtete es nicht. Er war zu betrauert mit der Wildheit der Natur, die ihn umgab, zu oft war er stundenlang allein in den Bergen umhergeschweift, um jetzt zu jähren; Schmerz, der Schmerz namenloser Verlassenheit erfüllte seine Seele, doch in dieses Gefühl mischte sich keine Furcht. Sein kindlicher Glaube sagte ihm ja, daß er nicht allein sei, sondern daß Gottes Auge auf ihn ruhe, und daß sein Schutzengel ihn umschwebe.

Das Zsiglisch warf seinen unheimlichen Schein auf die Leiche und auf das Bild der Schmerzensmutter über dem Bette. Valentin schaute bald auf das Bild, bald auf den Vater, dessen ernste Züge nichts Abschreckendes hatten, sondern schöner und edler schienen, als sie im Leben gewesen. Endlich griff der Knabe nach dem Rosenkranz und betete nacheinander alle fünfzehn Gebete. Und je länger er betete, desto mehr wuchs in ihm die Gewissheit, daß sein Vater bereits in den Himmel gegangen sei. Da überkam ihn große Ehrfurcht vor dem Entschlafenen und zugleich wohlthuende Ruhe, als habe sich die liebe Schmerzensmutter zu ihm gebeugt und mit ihrem Schleier seine Tränen getrocknet.

Den Pfarrer von „Unser Frau“ überraschte die Nachricht nicht, die ihm der Jäger brachte, denn er wußte, daß der arme Martin an einem schlimmen Herzfehler gelitten habe; aber das Los des verwaisten Kindes betrückte ihn tief, und trotz der späten Stunde machte er sich eilends auf den Weg. Als er das stille Totenzimmer betrat, fand er Valentin mit dem Rosenkranz in der Hand neben dem Bette des Vaters eingeschlafen. Der Priester weckte ihn nicht; er kniete an seiner Seite nieder und sprach ein leises „De profundis.“

II.

Ein Sonntag war's, an dem Martin Mitterhofer begraben wurde, und sein Begräbnis war so schön und feierlich, als ob er ein reicher Bauer, nicht ein armer Kleinhausler gewesen wäre. Denn wegen seiner Rechtlichkeit und Frömmigkeit war er in der ganzen Gemeinde in hohen Ehren gestanden.

Nachdem der Pfarrer die kirchlichen Gebete am frischen Grabeshügel beendet hatte, zog er sein Rocket aus, schlug es über den Arm und trat zu Valentin, der weinend da stand. Freundlich legte er ihm bei der Hand und führte ihn nach dem Widum, wo ihm die Wirtschafterin Kaffee und Gugelhupf vorsetzte. Erst küßte der kleine Mäher abweisend den Kopf, bald aber sagte er sich der freundschaftlichen Nötigung und griff tauter zu.

Nachdem er gegessen hatte, fragte der Pfarrer: „Balthi, sag, einmal, hast du nicht in Meran drunten eine Vase?“

Ueber Valentins verneintes Geantwortet, daß es wie Sonnenschein, wach mehr gehabt, wie gottselig und be-

stend er geworden ist. Ja, ja, Balthi, mit deinem Vater wäre sein Herben gewesen!“

Diese Worte, so gut sie gemeint waren, brachten dem Knaben erst zum vollen Bewußtsein seines Verlustes. „Sterben!“ schrie er laut auf, „Sterben möchte ich!“ Und schluchzend warf er sich über die Leiche.

Aber Nazi, dessen Trostgeplänke nunmehr völlig erschöpft waren, rüttelte ihn auf. „Balthi,“ fragte er, „wo hat denn der Vater seine Feiertagsmontur? Wir müssen ihn anziehen, eh' er starb wird.“ Und nachdem das Kind schweigend auf einen Schrank gezeigt hatte, nahm der Jäger das Sonntagsgewand Martins, schob Balthi beiseite und kleidete den Toten in seinen besten Staat. Dann faltete er Martins Hände, umwand sie mit dem Rosenkranz, den er unter dem Kopfkissen gefunden, und zündete ein Zsiglisch an, das er auf einen Stuhl neben das Bett stellte.

„So, Balthi, tu dich etwa nicht fürchten,“ mahnte er dann; „ich geh grad ins Dorf hinab, es dem Pfarrer sagen.“

Und ehe Valentin wußte, wie ihm geschah, war er wieder allein mit der Leiche, allein im dunklen Kämmerlein, allein in der einsamen Stille. Tränen im Tale rachtete der Wind und mit der hohen Bergeschneise pfiff der Metzerwind und schüttelte und heulte durch die dunkle Nacht, bald nah, bald fern, bald tief aufseufzend, bald unheimlich drohend, als jage eine Geisterkarawane das wilde Tal entlang. Valentin achtete es nicht. Er war zu betrauert mit der Wildheit der Natur, die ihn umgab, zu oft war er stundenlang allein in den Bergen umhergeschweift, um jetzt zu jähren; Schmerz, der Schmerz namenloser Verlassenheit erfüllte seine Seele, doch in dieses Gefühl mischte sich keine Furcht. Sein kindlicher Glaube sagte ihm ja, daß er nicht allein sei, sondern daß Gottes Auge auf ihn ruhe, und daß sein Schutzengel ihn umschwebe.

Das Zsiglisch warf seinen unheimlichen Schein auf die Leiche und auf das Bild der Schmerzensmutter über dem Bette. Valentin schaute bald auf das Bild, bald auf den Vater, dessen ernste Züge nichts Abschreckendes hatten, sondern schöner und edler schienen, als sie im Leben gewesen. Endlich griff der Knabe nach dem Rosenkranz und betete nacheinander alle fünfzehn Gebete. Und je länger er betete, desto mehr wuchs in ihm die Gewissheit, daß sein Vater bereits in den Himmel gegangen sei. Da überkam ihn große Ehrfurcht vor dem Entschlafenen und zugleich wohlthuende Ruhe, als habe sich die liebe Schmerzensmutter zu ihm gebeugt und mit ihrem Schleier seine Tränen getrocknet.

Den Pfarrer von „Unser Frau“ überraschte die Nachricht nicht, die ihm der Jäger brachte, denn er wußte, daß der arme Martin an einem schlimmen Herzfehler gelitten habe; aber das Los des verwaisten Kindes betrückte ihn tief, und trotz der späten Stunde machte er sich eilends auf den Weg. Als er das stille Totenzimmer betrat, fand er Valentin mit dem Rosenkranz in der Hand neben dem Bette des Vaters eingeschlafen. Der Priester weckte ihn nicht; er kniete an seiner Seite nieder und sprach ein leises „De profundis.“

II.

Ein Sonntag war's, an dem Martin Mitterhofer begraben wurde, und sein Begräbnis war so schön und feierlich, als ob er ein reicher Bauer, nicht ein armer Kleinhausler gewesen wäre. Denn wegen seiner Rechtlichkeit und Frömmigkeit war er in der ganzen Gemeinde in hohen Ehren gestanden.

Nachdem der Pfarrer die kirchlichen Gebete am frischen Grabeshügel beendet hatte, zog er sein Rocket aus, schlug es über den Arm und trat zu Valentin, der weinend da stand. Freundlich legte er ihm bei der Hand und führte ihn nach dem Widum, wo ihm die Wirtschafterin Kaffee und Gugelhupf vorsetzte. Erst küßte der kleine Mäher abweisend den Kopf, bald aber sagte er sich der freundschaftlichen Nötigung und griff tauter zu.

Nachdem er gegessen hatte, fragte der Pfarrer: „Balthi, sag, einmal, hast du nicht in Meran drunten eine Vase?“

Ueber Valentins verneintes Geantwortet, daß es wie Sonnenschein, wach mehr gehabt, wie gottselig und be-

DAS GESCHENK, das nur Sie geben koennen



SOGAR die Begutachten, deren es wenige gibt, die „Alles“ haben, werden ihre Photographie als ein besonderes Geschenk, das nicht ersetzt werden kann, hoch bewerten. — Sie koennen Ihrem Freunde keine groessere Ehre erweisen, als ihm Ihre Photographie zum Geschenke zu machen. Telefonieren Sie uns sofort, um die Zeit fuer eine Aufnahme zu bestimmen.

Art Craft Studios Limited

J.H. Chapp, Pres., Henry Thams, Photograph

222 Second Avenue, S. Telephone 4214, dem Viktoria Theater gegenueber, SASKATOON
Photographien von besonderer Auszeichnung. Wenn Sie einen Wunsch haben in Betreff Einrahmung von Bildern, wir besorgen es!! Wir verstehen es, die rechten Rahmen zu wahlen.



Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für	\$0.50
Drei Bücher für	\$1.25
Sechs Bücher für	\$2.25

St. Peter's Press
Muenster, Sask.

Wiener Brief

Dr. J. Furger - Müller an die C. St. des Central-Vereins gerichtet

Einfluss der Noten auf Schule, Autorität und Steuerpolitik (Schluß)

Mit einem Hinweis darauf, schloß Raugoin seine Rede, die gleichzeitig ein Bekenntnis zur österreichischen Heimwehr bedeutet: „Seit dem Zusammenbruch erleben wir unausgesetzte derartige Angriffe. Es wurden sogar eigene sozialdemokratische Gewerkschaften eingerichtet, damit alle Aufrechter vom 15. Juli 1927 und andere Verbrecher freigesprochen werden. Man hat also nicht einmal vor der Heiligkeit der Justiz gemacht. Es wurde über die größten Staatsmänner gehöhnt und gespotet und gegen den Retter Österreichs solange gehöhnt, bis die Augen des Attentäters in seiner Brust steckten. Als man die Brandstifter, Plünderer und Räuber zur Verantwortung ziehen wollte, beschloß die Sozialdemokratie durch Reden und Anträge gegen die Autorität des Staates. Ohne Autorität kann aber keine Familie bestehen, kann kein Bürgermeister antreten, kann auch kein Staat bestehen. (Zustimmung.)

„Alle von den Sozialdemokraten mit Füßen getretenen Ideale wollen wir deshalb hochhalten, und wenn die Heimwehren auch diesen Kampf auf ihre Fahnen schreiben, dann gehen wir miteinander. (Lebhafte Zustimmung.)

„Wehr der Heimat, sei uns gegnert! Wir freuen uns, daß du für dieselben Ziele kämpfst, für die wir kämpfen und für die Österreich gekämpft hat, solange Österreich besteht.“ (Brausender Beifall und andauernde Hochrufe.)

Die grauigste Korruption zeigt sich in der Steuergebarung der roten Gemeinde Wien. Die Gemeindeverwaltung mit ihrem Direktor Breitner konnte trotz der Vergeudung ungeheurer Mittel aus politischen Gründen und trotz der Verpöbelung von Hunderttausenden von Schillingen für verfrachtete Unternehmungen für 1929 ihr Vermögen um 700 Millionen vermehren. Früher hatte die Gemeinde keinen Anteil an der Einkommensteuer, jetzt ist sie auch daran beteiligt. Ebenso ist der Anteil an der Grunderwerbsteuer heute größer als der, den sie früher hatte. Dazu hebt sie einen 40prozentigen Anteil an der Warenumschlagsteuer ein. Die Wiener Fremdenzimmerabgabe ist schon bald im ganzen Ausland in Verruf. Kein Geringerer als der Wiener Parteichef der Christlich-Sozialen, Nationalrat Kunschak, warf der sozialistischen Majorität in der Rathhauskammer vom 5. Oktober vor:

„Die Verarmung der Wirtschaft auf der einen und die Verreichung der Gemeinde auf der anderen Seite, das ergibt ein vernichtendes Urteil der Finanzpolitik der gegenwärtigen Gemeindeverwaltung.“ (Zustimmung.)

Der ebenfalls katholische Abgeordnete Zimmerl: „Es ist heute die Ansicht aller Wiener, daß dieses Steuererzeugnis einen konfiskalischen Charakter hat und daher mit Recht als bolschewistisch bezeichnet wird. Dazu kommt, daß die Verarmung der Bevölkerung durch die Steuererhöhung der Kontrolle verweigert.“

Wir sind der Meinung, daß gerade dieser Bolschewismus im Steuerwesen dem Fuß den Boden ausschlagen.

Der Wiener Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen eine Niederlage voraussichtend den Sturz ihrer Rathhauskonzern behörden wird. Wir brauchen dann aber keineswegs mit vielen Angehörigen zu befürchten, daß es zu Gründen und trotz der Verpöbelung von Hunderttausenden von Schillingen für verfrachtete Unternehmungen für 1929 ihr Vermögen um 700 Millionen vermehren. Früher hatte die Gemeinde keinen Anteil an der Einkommensteuer, jetzt ist sie auch daran beteiligt. Ebenso ist der Anteil an der Grunderwerbsteuer heute größer als der, den sie früher hatte. Dazu hebt sie einen 40prozentigen Anteil an der Warenumschlagsteuer ein. Die Wiener Fremdenzimmerabgabe ist schon bald im ganzen Ausland in Verruf. Kein Geringerer als der Wiener Parteichef der Christlich-Sozialen, Nationalrat Kunschak, warf der sozialistischen Majorität in der Rathhauskammer vom 5. Oktober vor:

„Die Verarmung der Wirtschaft auf der einen und die Verreichung der Gemeinde auf der anderen Seite, das ergibt ein vernichtendes Urteil der Finanzpolitik der gegenwärtigen Gemeindeverwaltung.“ (Zustimmung.)

Der ebenfalls katholische Abgeordnete Zimmerl: „Es ist heute die Ansicht aller Wiener, daß dieses Steuererzeugnis einen konfiskalischen Charakter hat und daher mit Recht als bolschewistisch bezeichnet wird. Dazu kommt, daß die Verarmung der Bevölkerung durch die Steuererhöhung der Kontrolle verweigert.“

Wir sind der Meinung, daß gerade dieser Bolschewismus im Steuerwesen dem Fuß den Boden ausschlagen.

Arme bedenken und zu Drogen neigen soll, um in seinen Umständen den kostbaren Gewinn zu machen, auch arm im Geiste zu werden und dadurch das Himmelreich zu gewinnen. In dem Schriftchen heißt es also:

(Fortsetzung auf Seite 6)

Stelle gesucht

Kinderlose Witwe sucht Stelle als Haushälterin bei einem Priester. — Adresse: St. Peters Post — Box 3 Muenster, Ostf.

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. Ihre eigene Sprache.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.
Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft
Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalgagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(H. L. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Westliches Kanada: 1178 Phillips Place, Montreal, Que.
Alberta n. British Columbia: 10061—101st Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Gantsober & Co., Bruno, Ostf.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Requefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Grobfisch bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
390 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pumpe-Maschinen ■ DeLAVAL Molk-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.



Best for All Your Baking

"I use Purity Flour now and I'm really delighted with my baking."

(From "Letters to Mother" by a Modern Canadian Housewife)

"I heard a lady talk on 'Flour' over at Margaret's house the other evening and I certainly learned a few things."

Since then I have tried 'Purity Flour' and I was amazed to find that 'Purity' imparts a wonderful flavor to my baking."

I used to think that bread flour — some people call 'Purity' — a bread flour — had to be leavened with yeast for hours before being made into layer cake. I laugh at the idea now because I baked in less than an hour a delicious Orange and Raisin Cake with Purity Flour, and when I used up the last of it, three days after it was baked, it was almost as moist as when taken from the oven."

I learned also that Purity Flour is especially rich in protein as it is milled from the best western hard spring wheat. As I like my baking to be really nourishing I feel I have made a happy selection in 'Purity'.

Your loving Betty

PURITY FLOUR
A product of Western Canada Flour Mills Co., Limited, Toronto, Winnipeg, Calgary



Warum leidest Du?

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten. Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustand befinden.

Forni's Alpenkräuter

Es bekämpft für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verbotenen Stoffe abzusaugen.
Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht nützlich wäre.

Man frage nicht den Apotheker danach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

Verdienter

Indianermissionar vom Tode abgerufen

St. Louis. — In der Früh des 31. Oktobers starb im hiesigen Mount St. Rose Sanatorium einer jener Missionare der katholischen Kirche, die zu allen Zeiten selbst die Bewunderung Andersgläubiger erregt haben. Mit Singabe ihrer kulturreichen Vorfahren in so selbstvergessener Weise, daß sie man möchte fast sagen, völlig aufgehen in dem Volksstamme, dem zu dienen sie berufen wurden. Daher sie denn bei ihren Schicksalgenossen in höchsten Ansehen stehen, der lebende Beweis des Sprichwortes: Der Liebe ist, wird Liebe erntet!

Dies alles gilt in besonderem Maße von Pater Henry Grothe S. J., der als Opfer seines Seelenheifers im 56. Lebensjahre am genannten Tag und Ort als Opfer der Schwindfucht und Fuderkrankheit dem Tode erlag. (Geboren am 12. Januar 1871 in Westfalen, trat der Berufordene am 3. April 1894 in Holland in die Gesellschaft Jesu ein. Nach wenigen Jahren bereits wurde er nach Bombay in Indien geschickt, von wo er bei geschwächter Gesundheit nach Europa zurückkehrte und seine Studien vollendete. Als Angehöriger der Deutschen Provinz kam er, bereits zum Priester geweiht, in unser Land, wo er seit mehr als 25 Jahren unter den Sioux-Indianern in South Dakota als Missionar wirkte. Er beherrschte die Lakota-Sprache, und man kann sich den eifrigen Missionar gar nicht anders vorstellen als von Missionstation zu Missionstation.)

tion fahrend, in einem leichten Gefährt, Wind und Wetter ausgelegt, selbst den so gefährlichen Blizzards Trotz bietend. In den ungeliebten Stätten der Indianer war die Erde nur zu oft sein Bett, selbst bei kaltem Wetter. Alle Warnungen seiner Oberen, sich zu schonen, vermochten nicht seinen hl. Eifer zu dämpfen.

Als sich dann endlich die Zeichen erster Krankheit bemerkbar machten, sandte man ihn nach Omaha ins Hospital, wo die Ärzte sich erlaubten, daß Pater Grothe so lange in seiner Tätigkeit hatte beharren können. Die linke Lunge war bereits völlig zerstört und der obere Teil des rechten Lungenlappens von der Tuberkulose ergriffen. Der Kranke wurde daher im Juni in das hiesige Sanatorium überführt, wo er fast bis auf den letzten Tag seines Lebens jeden Morgen die hl. Messe las, trotz der Befürchtung der Schwestern, er möge eines Tages während der hl. Handlung zusammenbrechen.

Auf den Tod gefaßt und wohl vorbereitet trat seine vom Leide erlöste Seele den Flug in die Ewigkeit an. Der Leichnam aber wurde am 2. November auf dem stillen Friedhof der Jesuiten zu Florissant, Missouri, zur Erde bestattet, wo unter anderen die sterblichen Überreste des unvergessenen Apostels der Deutschen in Amerika, P. A. Weingarten, ruhen.

C. St. d. C. R.

Alban Stolz:

Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Diese Ratten in ihrer Art sind ein lebendiges Gleichnis von den Kommunisten. Sie haben schlechte Wohnungen, viele Seligkeiten, aber zu wenig Geld, um nach Lust sich wohl sein zu lassen wie die Freimaurer. Sie würden gierig über alles herfallen, was sie bei wohlhabenden und reichen herfallen und sich selber zerstören, über die Häuser im Keller, über die Schinken im Kamin, über das Geld im Kasten, über die Uhren, über schöne Kleider und Beizeugen. Sollten sie aber ein Kreuzifix, ein Gebetbuch oder ein Heiligenbild antreffen, so würde das zertrüßelt und zerstört. Der einzige Grund, warum sie nicht über alles Besitztum herfallen, das ist die Polizei, die Gerichte, die Justizhäuser und im Notfall die Soldaten.

Diese Menschen sind wahrhaftig nicht arm im Geiste, sondern sie sind Räuber und Mörder im Geiste. Wenn sie losgelassen wären, daß es 3.

zu einer allgemeinen Rebellion käme, dann wäre es, wie wenn eine große Menagerie losgelassen würde: die Löwen, die Tiger, die Panther, die Hyänen, die großen Affen und die gewaltigen Schlangen würden sich zuerst auf die Menschen stürzen — zuletzt aber übereinander selber herfallen und sich selber zerstören.

Weil aber diese Menschen eben Menschen sind mit einer untertönligen Seele und einmal die Gebote Gottes gelernt haben, so nehmen sie kein Ende wie die Ratten, sondern werden dann inne, was sie nie glauben wollten, nämlich: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ Und nun geht erit ein unerfährtes qualvolles Leben an, ein Leben, das nie vorwärts geht, ein schrecklicher Augenblick, der so lange währt, als Gott im Himmel lebt. Solche Menschen führen ein hungeriges Leben, ohne auf Erden gestärkt zu werden, und jenseits werden sie gefoltert mit brennendem Schwefel.

Was muß es für eine unendliche, ja die größte aller Sünden sein, wenn solche Menschen mit einer Art Zynismus Gott selber ausstutzen wollen, indem sie mit verbißener Zunge leugnen, daß es einen Gott gibt: Gibt es eine Strafe dafür, welche zu groß wäre?

Nun gibt es freilich viele Arme, die gerade keine Kommunisten sind und auch am Sonntag in die Kirche gehen, wenn das Schutzwort noch in Ordnung und der Rock nicht ganz zerfissen ist an den Schultern oder an den Ellenbogen. Aber sie sind mit unserer Dergott nicht ganz zufrieden, und der Teufel kommt ihnen manchmal im Kopf, wenn es zu kommen lautet: „Laß die reichen Leute in die Kirche gehen, die sollen Gott danken für ihren Ueberfluß, aber du bleibst eben in Armut, da magst in die Kirche gehen oder nicht.“ Wenn mancher Zynist in den Gärten hinhintergeht, wo Springbrunnen, Sitzbänke, Blumen aller Art und idyllische Gänge zu sehen sind und die Fabrikmänner mit ihren gepuderten Kindern spielen und der Fabrikherr behaglich seine Zigarre raucht und in der liberalen Zeitung liest, bis es Zeit ist zu seiner Mahlzeit, da mag ihm einfallen: „Der wird reich vom Schweiß der Arbeiter, wir aber bleiben arm, und unsere Familie hat kaum genug zu essen, man sieht es den mageren und bleichen Kindern an.“ Oder wenn dem Armen gesündigt wird, weil er die Umkle nicht anbringt oder das gekündigte Kapital nicht bezahlen kann, und selbst die Kinder meinen, daß ihre Geiß von dem Vater bei der Pfändung ereignet und fortgeführt wird, so bekommen solche bedrängten Personen leicht Anwandlung von Schimpfen und Mischen. Ich höre selbst einmal eine arme Stadtperson zornig sagen: „Die Reichen gehören alle in die Hölle.“

So geht es auch manchmal bei den Angestellten von geringen Rang. Wenn sie gar so ängstlich rechnen müssen, wie sie das ganze Jahr durch kommen wollen, und es fast alle Jahre schwerer wird, weil die Zahl der Kinder zunimmt, hingegen mancher Obere und Höhergehaltete hoffärtig daherkommt und grob den Niederen anknäut, so mag eben in der Seele viel Bedrüh sitzen und Unzufriedenheit.

Wo fehlt es bei solchen Menschen? Sie meinen, es fehle ihnen nur am Geld, und ich meine, es fehle ihnen an etwas viel Besserem, nämlich an Gottseligkeit. Hören sie diese, so hätten sie auch Ergebung in den Willen Gottes und Vertrauen auf seine Güte und würden gerade desto mehr in Gott, d. h. in vieler Andacht ihren Frieden suchen. Ich habe vor längeren Jahren einmal eine ganz kleine Schrift drucken lassen mit dem Titel: „Gebet mit armen Leuten.“ Da habe ich gezeigt, was der

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahle.

Wegen Anzeigenraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1929 Kirchenkalender 1929

Oktob	November	Dezember
1) Remigius, B.	1) P. Allerheiligen	1) S. Eilgins, B.
2) M. Schöngelst	2) S. Hilarius, J. M.	2) M. Hilarius, J. M.
3) M. Maximilian, B. M.	3) S. Hubert, B.	3) S. Franz Xaver, B.
4) P. Franz v. Assisi, Ord.	4) M. Karl Borromeus, B.	4) M. Barbara, J. M.
5) S. Placidus, M.	5) S. Zacharias & Elisabeth	5) S. Anastasius, M.
6) S. Bruno, Ord.	6) M. Leonhard, B.	6) S. Nikolaus, B.
7) M. Rosenkranzfest	7) S. Engelbert, B. M.	7) S. Ambrosius, B. K. L.
8) S. Benediktus, J. M.	8) S. Gottfried, B.	8) S. Illdef, Empf. Maria
9) M. Dionysius, B. M.	9) S. Eustachius, J. M.	9) M. Eustachius, J. M.
10) S. Geron, M.	10) S. Olympia, J. M.	10) S. Eulalia, J. M.
11) S. Placidia, J.	11) M. Martin, B.	11) M. Damaskus, P.
12) S. Maximilian, B.	12) S. Joseph, B. M.	12) S. Synesius, M.
13) S. Eduard, K.	13) M. Ennatha, J. M.	13) S. Lucia, J. M.
14) M. Kallistus, P. M.	14) S. Veneranda, J. M.	14) S. Eutropia, J. M.
15) S. Theresia, J.	15) S. Leopold, Herzog	15) S. Christiana, J.
16) M. Gallus, Abt	16) S. Edmund, B.	16) M. Eusebius, B. M.
17) M. Marg. M. Alacoque J.	17) S. Gertrud, J.	17) S. Diana, J.
18) S. Lukas, Evangel.	18) M. Otto, Abt	18) M. Gratian, B. Cnat.
19) S. Pelagia, J. M.	19) S. Elisabeth, Wwe.	19) S. Adolphus, Abt
20) S. Irene, J. M.	20) S. Edmund, K. M.	20) S. Dominikus, Abt Cnat.
21) M. Ursula, J. M.	21) M. Maria Opferung	21) S. Thomas, Ap. Cnat.
22) S. Alodia, J. M.	22) S. Cecilia, J. M.	22) S. Honoratus, M.
23) S. Paschasius, B. M.	23) S. Eufemia, J. M.	23) M. Victoria, J. M.
24) S. Severinus, M.	24) S. Joh. v. Kreuz, K. L.	24) S. Joh. Kantius, Vigil
25) S. Hilarius, B.	25) M. Katharina, J. K.	25) M. Weihnachten
26) S. Bernward, B.	26) S. Silvester, Abt	26) S. Stephan, Erz.
27) S. Königsfest Christi	27) M. Virgilius, B.	27) S. Johannes, Ap. & Ev.
28) S. Simon & Judas, Ap.	28) S. Gregorius III., P.	28) S. Unschuldige Kinder
29) S. Eusebia, J. M.	29) S. Illuminata, J.	29) S. Marcellus, Abt
30) S. Genesius, B. M.	30) S. Andreas, Ap.	30) M. Sabinus, B. M.
31) S. Lucilla, J. M. Vigil		31) S. Silvester, P.

Gebotene Feiertage.

Fest der Bekrönung des Herrn, Neujahr, Dienstag, 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 9. Mai.
Maria Himmelfahrt, Donnerstag, 15. August.
Fest Allerheiligen, Freitag, 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Sonntag, 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Mittwoch, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatemberstage: 20. 22. 23. Februar.
22. 24. 25. Mai.
18. 20. 21. September.
18. 20. 21. Dezember.
Biergasttage: 13. Februar bis 30. März.
Vigil von Pfingsten: 18. Mai.
Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 21. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Vigiltag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Rundschau

(Fortsetzung von Seite 1)

schloß Hoover seine Rede.

So sehr die Rede das Wohlgefallen jedes Friedensfreundes erregt, muß so schön und praktisch die angelegenen Grundsätze und Mittel wären, wenn sie angewendet würden: Hoffnung auf Weltfrieden kann die Rede Hoover's doch nur geringe begründen, weil die Aussicht auf die eheliche Anwendung dieser Grundsätze und Mittel eine so geringe ist.

Die Rede wurde am Jahrestage des Waffenstillstandes gehalten. Es wäre sehr interessant zu wissen, ob der Geist Hoover's sich nicht einigermaßen mit dem Gedanken beschäftigt, daß der Vertrag, der den Waffenstillstand zugrunde liegt, von den Siegernationen fast in allen Punkten gebrochen wurde. Wenn er Punkte enthält, die sie nicht gebrochen haben, so bleiben dieselben ganz oder teilweise unberührt. Nach weil sie besondere Vorteile für die Sieger enthalten. Nur durch den treulosen Bruch dieses „Vertrages“ war es möglich, den Besiegten einen Frieden aufzuzwingen, der alle Prinzipien der Gerechtigkeit verletzt und die für Generationen vererbte Abhängigkeit und Freiheit verurteilt wird. Wenn Hoover an das gedacht hat, wie wird er sich dieses wohl mit seinem schönen Satz zusammenrechnen haben, worin es heißt: „Der Friede darf nicht mit dem Opfer der Unabhängigkeit oder mit dem Verlust der Prinzipien der Gerechtigkeit erkauft werden, ohne welche die Zivilisation verfallen muß.“ Oder gilt dieser schöne Satz bloß für Amerika und ein paar andere bevorzugte Nationen?

Niemand weiß, ob Hoover an solche Dinge dachte. Erwähnung davon hat er jedenfalls mit keinem Wort. Es scheint überhaupt unter allen Regierungen der Welt und unter allen an den Regierungen beteiligten Personen ein ungeschriebenes und stillschweigendes Einverständnis zu herrschen, diesen und ähnliche Punkte niemals auch nur mit einem Wort zu berühren. Sogar Deutschlands Regierung hat davon niemals eine Ausnahme gemacht. Mögen Priesterpersonen, die den Sachverstand gründlich erfordern, noch so klar darüber reden oder schreiben, es läßt die Regierung vollständig kühl, sie behandeln diese Frage als ein absolutes „Nicht-Existenz“. Und sie fahren fort, auf diesem Fundamente den Friedenstempel weiterzubauen. Wer kann glauben, daß er nicht über kurz oder lang zusammenbrechen wird?

Und wie stellt sich Hoover vor, daß bei diesem Stand der Dinge u. dem unerschütterlichen Festhalten daran das „gegenseitige Vertrauen der Völker“ zustande kommen soll, wenigstens so weit Deutschland und die anderen besiegten Nationen in ihrem Verhältnis zu den Siegern in Betracht kommen? Oder sind die Besiegten auch bei diesen Betrachtungen außer acht gelassen? Aber die beangenehten Ungerechtigkeiten werden das „gegenseitige Vertrauen“ auch unter den Siegern selbst vereiteln. Beweise gegenseitigen Mißtrauens gibt es unzählige, und Verträge werden es nicht aus dem Wege räumen. Das entspricht ja auch ganz den unveränderlichen Grundsätzen der menschlichen Vernunft, die man wohl zeitweise nuschelt, aber niemals ganz zum Schweigen bringen kann. Auf-

solini's Rede am 11. November 3. B. zeigt, daß Italien mit dem erhaltenen Anteil an der Beute nicht zufrieden ist, es will einen besseren „Platz an der Sonne“ — ein Beweis, daß es kein Vertrauen zu den anderen Siegernationen hat.

Und was soll man von Hoover's Vorschlag über die Freiheit der Meere denken? Im Jahre 1909 wurde von den Vertretern Englands, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Österreichs, Spaniens und der Vereinigten Staaten die sogenannte Erklärung von London ausgearbeitet, die genau dasselbe Prinzip feststellte. Zwar hat das englische Parlament dieselbe nicht ratifiziert. Es hätte aber jedenfalls auch keinen Unterschied gemacht, wenn es auch in feierlicher Weise von allen Parlamenten der Welt ratifiziert worden wäre. Denn im Falle eines Krieges sind, wie Hoover trefflich sagte, alle vorher getroffenen Abmachungen nur „graue

Theorie“. Genau so wird es in der Zukunft bleiben. Wenn es trotz aller Bemühungen und aller Schiedsgerichte doch zum Kriege kommt, so wird sich keine kriegsführende Nation an frühere Verträge halten, wenn sie durch Nichtachtung derselben einen Vorteil zu erringen hofft.

Die schön wäre doch die Welt, wenn die Menschen und die Völker friedlich und freundschaftlich neben einander leben könnten! Auf diejenigen, welche aufrichtig den Frieden fördern, lassen sich die Worte des Propheten Jesajas anwenden, die auch der hl. Paulus sich zu eigen macht: „Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkünden, die frohe Botschaft vom Guten bringen!“ (Röm. 10. 15.) Leider wird sich aber bei dem meisten Friedensgerede der Gegenwart das Wort des Propheten Jeremias bewahrheiten: „Sie sprechen: Friede, Friede! da doch kein Friede ist!“ (Jer. 6. 14.)

Deutsches Jungvolk in Not

(Fortsetzung von Seite 1)

eingeführt. Eine fittliche Begriffsverwirrung ohne Gleichen, die um so größer ist, weil man sich ihrer nicht bewußt ist. Ich beglückwünsche jeden jungen Menschen, der dieser Art Gefelligkeit ein glattes, unmissverständliches „Ja“ verzichtet“ entgegensetzt. Das aber kann nur ein ganz Starker, einer, der auch gegen den Strom schwimmen kann! Warum, frage ich, führt man in unsere Gefelligkeit nicht altschulische Lätze ein, Lätze, die den höchsten ästhetischen Ansprüchen genügen, und die auch fittlich unanfechtbar sind? Die Antwort liegt für den Kenner auf der Hand. Dieselben sind nämlich nicht instand, obwohl — sinnliche Effekte auszulösen.

Noch ein kurzes Wort über den Alkohol. Seine Gefahr ist für den Auslandsdeutschen doppelt groß. Ueber die hygienische Seite dieser Frage ist genug geschrieben worden. Man nehme einmal von unserer auslandsdeutschen Gefelligkeit den Alkohol weg, ich meine den Alkoholkonsum, und sie wird sofort ein anderes Gesicht erhalten.

Vielleicht macht mir einer den Vorwurf, daß das von mir gezeichnete Bild der Gefelligkeit der Auslandsdeutschen zu dümel ist. Das kommt ganz auf den Gesichtswinkel an, mit dem wir die Verhältnisse betrachten. Auch in die Beurteilung des einzelnen davon abhängig, wie er zu der Not unseres Volkes steht. Wer angesichts deutscher Verfassung sich in den Strudel fader Vergnügungen stürzt, der mag das tun. Wer angesichts der Quälereien unseres Volkes von Seiten des Feindverbandes glaubt, die Salons von Angelfischen und Franzosen besökern zu müssen, — es sei ihm unabwehrbar. Wer angesichts der uns auferlegten Tributleistungen in französischen und engli-

schen Häusern das Tanzbein schwingt, — nur immer zu. Er muß aber wissen, daß er seinen inneren Wesen nach entmenscht, daß er eine völlige Null, ja ein Schädling geworden ist.

Es möchte einer sagen, daß meine Schilderung der Gefelligkeit der Auslandsdeutschen einseitig ist. — Sie ist es, denn der junge Deutsche im Ausland macht es seinerseits einer anständigen Familie manchmal schwer, wenn nicht gar unmöglich, ihn in ihren Kreis aufzunehmen. Ich meine das nicht in bezug auf Verträge gegen herrschende Anstandsregeln. Ueber solche setzt der wirkliche Freund der Jugend sich hinweg. Auch wird der gewetzte junge Mensch sich schnell die Beherrschung der landläufigen gesellschaftlichen Regeln angeeignet haben. Aber da ist auch noch eine andere Seite. Ein Deutscher, der Arm in Arm mit ausländischen Weibern durch die Straßen zieht, oder dessen Wohnung Zeugnis von Saufgelagen und wüsten Orgien ist, ein solcher Mensch hat keinen Zutritt zu meinem Hause, es sei denn, daß er die Kraft findet, sich völlig umzustellen. Damit aber kommen wir zu einem neuen Punkte.

(Schluß folgt)

Eine neue Sorte Augengläser

1000 Paare werden frei verschenkt

Toronto, Ont. — Neue, klarsehende Augengläser wurden hergestellt, die als unbrechbar garantiert sind, die sich nicht färben können und eine große Verbesserung bedeuten im Vergleich aller anderen Sorten, da sie es fast jedermann möglich machen, den allerfeinsten Druck zu lesen, die feinste Nadel einzufäden und weit und nah zu sehen. Sie nehmen jetzt das Land im Sturm ein.

Die Fabrikanten, Self Test Optical Co., 29—33 Melinda St., Dept. F. P. 32, Toronto, Ont., sind bereit ein Paar auf Probe 60 Tage lang zu senden. Wenn Sie sich nicht verwundern und darüber erfreuen, wenn Sie nicht denken, daß die Augengläser, die wir für \$2.98 anbieten, jenen ebenbürtig sind, die anderwärts \$15.00 kosten, dann senden Sie sie zurück. Sie werden keinen Cent verlieren. Sie werden Ihnen auch sagen, wie Sie ein Paar für sich selber umsonst erhalten können. Schreiben Sie ihnen heute.

—Anzeige.

NOTICE OF NOMINATION MEETING FOR ELECTION

RURAL MUNICIPALITY OF ST. PETER NO. 369

PUBLIC NOTICE is hereby given that a MEETING of the electors of the Rural Municipality of St. Peter No. 369 will be held at Annaheim Municipal Office on

Monday, the 2nd day of December, 1929,

from one o'clock to two o'clock in the afternoon (Mountain Standard Time) for the purpose of nominating Candidates for the office of Reeve of the Municipality and a Councillor each for divisions numbered 2, 4, 6, and of hearing read for the ten months of the year. Given under my hand at Annaheim this nineteenth day of November, 1929.

S. J. PAPPENFUS, Returning Officer.

UNTERSTUETZT DIE GESCHAFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

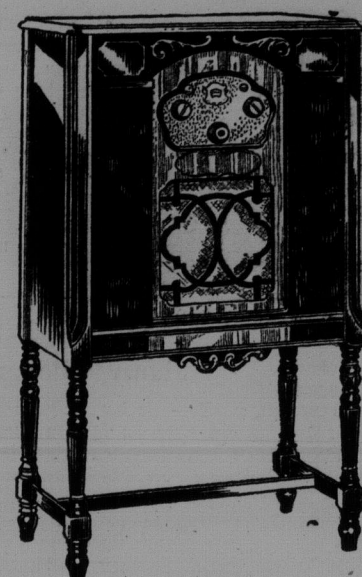
EMIL'S DRUG STORE

Atwater Kent Electro - Dynamic Screen-Grid Radio

Eine ungeheure neue Kraft — Ganz unter Kontrolle — Neue Beherrschung der Welle — Neue Nadel — Absonderung der Stationen — Neue unverdorbenes Schöneheit des Tones. Elektrisch — dynamisch, natürlich.

Kommen und lauschen Sie auf das Neue Atwater Kent Radio in Emil's Apotheke an irgend einem beliebigen Tage.

Drastische Preisreduzierung an allen Atwater Kent Radios.

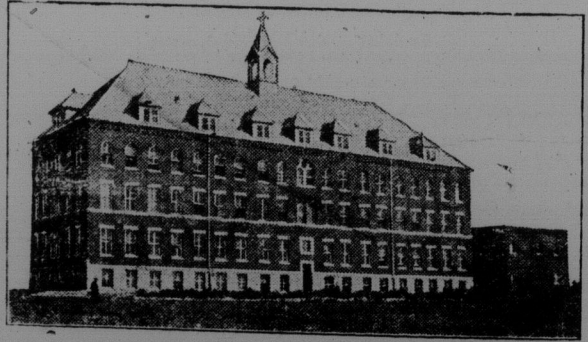


PHONE 216 EMIL L. GASSER HUMBOLDT Siebzehn Jahre Erfahrung als Chemiker

St. Peters = Kollegium

Pensionat für Knaben und Junglinge Muenster, Sask.

Anfang des Schuljahres am 25. September



Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist ziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gilt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

Sofort zu verkaufen

Haus mit 6 Zimmern — volles Basement mit Zisterne — gut gebaut — nebst Stall und Caribed — 2 Acres Land — Lage in der Stadt bei Schule und Kirche.

Adresse: Box 227, Bruno, Sask.

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 20. November 1929.

Weizen	Nr. 1 Northern	1.14	1.32
Nr. 2		1.11	
Nr. 3		1.07	
Nr. 4		1.04	
Nr. 5		.92	
Nr. 6		.73	
Futter		.63	
Nr. 1 Rejected			
Nr. 2			
Nr. 3			

Bäher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 CB	55	63
No. 3 CB	49	
Extra Futter	49	
No. 1 Futter	47	
No. 2 Futter	45	
Rejected	42	
Gerste No. 3 CB	48	63
No. 4 CB	43	
No. 5 CB	40	
No. 6 CB	37	
Roggen	73	
Flachs	2.37	



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Obmann: Ch. A. Kierdorf, Generalsekretär: 413 Main St., Winnipeg, Man.
 1. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 2. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 3. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 Generalassistent: Ch. A. Kierdorf, 4. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 5. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 Schriftführer: Ch. A. Kierdorf, 6. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 7. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 Kassier: Ch. A. Kierdorf, 8. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 9. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 Schatzmeister: Ch. A. Kierdorf, 10. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 11. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 Sekretär: Ch. A. Kierdorf, 12. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 13. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 14. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 15. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 16. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 17. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 18. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 19. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 20. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 21. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 22. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 23. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 24. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 25. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 26. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 27. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 28. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 29. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 30. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 31. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 32. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 33. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 34. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 35. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 36. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 37. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 38. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 39. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 40. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 41. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 42. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 43. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 44. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 45. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 46. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 47. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 48. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 49. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 50. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 51. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 52. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 53. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 54. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 55. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 56. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 57. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 58. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 59. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 60. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 61. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 62. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 63. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 64. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 65. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 66. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 67. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 68. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 69. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 70. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 71. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 72. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 73. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 74. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 75. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 76. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 77. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 78. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 79. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 80. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 81. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 82. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 83. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 84. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 85. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 86. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 87. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 88. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 89. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 90. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 91. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 92. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 93. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 94. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 95. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 96. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 97. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.
 98. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 99. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf, 100. Vizepräsident: Ch. A. Kierdorf.

Volksvereinsnachrichten

Distriktsversammlung zu Humboldt am 11. November

Die Versammlung, die trotz dem stürmischen Wetter und den schlüpfrigen Wegen gut besucht war, wurde vom Hochw. P. Prior Peter mit Gebet eröffnet. Nachdem das Protokoll über die letzte Versammlung vom Schriftführer vorgelesen und von der Versammlung einstimmig angenommen worden war, sprach Präsident W. J. Gargarten und entschuldigte seine Unfähigkeit im vergangenen Vereinsjahr damit, daß er lange Zeit krank gewesen war.

Als Herr August Barlage erwähnte, daß viele Gemeinden keine Ortsgruppen hätten, und Prior Peter sich nach der Tätigkeit der beiden Organisationskommissionen erkundigte, die letzten Jahr aufgestellt worden waren, stellte es sich heraus, daß es keinen der selben gelungen war, die Aufgaben eines Organisationsmitglieds zu erfüllen. Dies veranlaßte folgende Resolution des Herrn A. J. Kierdorf, welche den Beifall der Versammlung fand: Der Sekretär solle dem Hochw. P. Prior Peter nach dessen Rückkehr aus Rom im Namen der Versammlung die Bitte vorlegen, beifällig zu sein, daß in jeder Gemeinde der St. Peters - Kolonie eine Ortsgruppe des Volksvereins ins Leben gerufen und am Leben erhalten werde.

Die Herren Henry Schaefer und Henry Walschowski, die als Bisherigen aufgestellt worden waren, berichteten, daß die Bücher in Ordnung seien und mit dem Bankbuche übereinstimmen. Der Bericht wurde angenommen.

Darauf führte Prior Peter den Hochw. Ch. A. Kierdorf, D. M. K., Generalsekretär des Volksvereins, als den Redner des Tages ein. Derselbe war von Winnipeg gekommen, und mußte, um der Versammlung beizuwohnen zu können, von Gurney bis Humboldt 30 Meilen weit im Auto durch den Schnee fahren.

Der Generalsekretär hielt eine bedeutsame Rede über die stets und besonders jetzt so brennende Schulfrage, die er auf Anregung der Versammlung als Flugblatt drucken zu lassen und an die Ortsgruppen zu verteilen veranlaßte. In seiner Rede berührte er auch einen gefälligen Artikel des Regina Star, der scheinbar

nur darauf berechnet war, zwischen den deutschen Katholiken und Lutheranern Haß und Zwietracht zu säen und so das Deutschthum in Canada zu zerstückeln. Da der Volksverein es sich zur Aufgabe gemacht hat, gut katholischen Einwanderern bei der Ansiedlung in katholischen Gemeinden beizustehen, und von ihnen ein von ihren ehemaligen Pfarrern ausgeschicktes Zeugnis verlangt, suchte der Regina Star seine Leser glauben zu machen, alle deutschen Einwanderer, ob Katholiken oder Protestanten, müßten sich vom katholischen Pfarramt ein Zeugnis verschaffen, bevor sie die Erlaubnis zur Ansiedlung erhalten. Jeder verlässige Leser würde jedoch das Unsinnsige einer solchen Behauptung sofort erkennen, aber der Regina Star, der wahrheitsliebend sein Publikum kennt, glaubt seine Leser so etwas aufstöhnen zu dürfen, ohne aus ihren Reihen Widerspruch fürchten zu müssen.

P. Kierdorf erwähnte auch, daß das Gedächtnis des Volksvereins grobenteils davon abhängt, daß jedes Mitglied derselben sich als Vertrauensmann betrachte und bei jeder Gelegenheit die Interessen des Volksvereins wahrnehme.

Nachdem noch einige Bemerkungen über verschiedene Punkte ausgetauscht worden waren, kamen noch folgende Anträge zur Annahme:

1. Daß der Distriktssekretär jedes Jahr die Sekretäre der Ortsgruppen schriftlich benachrichtige, wann und wo die Distriktsversammlung stattfinden wird;

2. Daß die Sekretäre der Ortsgruppen nach jeder Beamtenswahl dem Distriktssekretär die Namen des Präsidenten und des Sekretärs mitteilen mögen.

Die Wahl der Distriktsbeamten ergab folgendes Resultat: W. J. Gargarten, Bruno — Präsident; A. v. Klapp — Vizepräsident; Albert Kengel, Münster — Sekretär und Schatzmeister.

Zum Schluß beschrieb Herr C. A. Kierdorf die Reise nach Canada. Prior Peter schloß die Versammlung mit Gebet.

St. Peters - Kolonie

Münster. — Der Hochw. P. Prior Peter erhielt einen sehr interessanten und langen Brief vom Hochw. P. Severin, der am 1. November in Rom geschrieben war. Abt Severin war kurz vorher in Rom eingetroffen, und die ersten paar Tage waren dem Besuche der Gräber der Apostel Petrus und Paulus gewidmet. Darüber schreibt er: „In Rom verbrachte ich den ersten Tag in Münster und Umgebung, klostermäßig mit eingeschlossen, sehr leicht am Grabe des hl. Petrus. Die Ehrfurcht ruht dort schon in der Luft. All der lieben Anverwandten in der St. Peters - Kolonie habe ich gedacht, und ich hoffe, daß Erhöhung gefunden zu haben. Wie so ganz klein und arm fühlt man sich dort! Man will nichts mehr sehen, man will nur beten. Und dieses kommt bei mir nicht von dem an sich schon überwältigenden Eindruck von St. Peters, sondern von der Heiligkeit der Stätte, wo der hl. Petrus ruht. Das selbe Gefühl überkam mich in der Basilika des hl. Paulus beim Grabe des großen Weltapostels; fast noch mehr als in St. Peters; denn im ruhigen San Paolo betet es sich schon wegen des einfachen Baustiles leichter als in dem im lebendigen Renaissancestil erbauten „San Pietro“.“

Ein großer Teil des Briefes enthält eine Erwähnung und Beschreibung des bisher Geschehenen. Bayern mit seiner einzigen Hauptstadt München und seinen zahlreichen Benediktinerklöstern nahm einen großen Raum in Anspruch. Von da ging es über Salzburg und Altagens nach der „Ewigigen Stadt“. In Altagens besuchte er den Fürstbischof und das

Mutterkloster, aus dem die Schwestern der hl. Elisabeth nach Humboldt in der St. Peters - Kolonie kamen. Abt Severin war hoch erfreut über die herzliche Aufnahme, die er überall fand. Doch freut er sich noch mehr darüber, daß er seine liebe St. Peters - Kolonie bald wiedersehen wird.

So ziemlich die einzige Abweichung, die es in der vergangenen Woche in Münster und Umgebung, Kloster und Kollegium mit eingeschlossen, gab, kam vom Wetter, und sogar das war die Abweichung nicht groß. Die ersten fünf Tage, vom 13. bis 17. November, waren infolge der sehr vollen Windstille sehr mild. Die Schattentemperatur in diesen Tagen schwankte zwischen 16 und 22, die niedrigste Temperatur zwischen 27 und 20. Am 18. November sank die höchste Temperatur auf 25 und die niedrigste ging auf 4 unter Null herab; dem entsprachen am 19. November 13 und 1 über Null. In der Nacht auf den 20. November registrierte es 5 unter Null. Dazu blies in den letzten paar Tagen ein leichter, aber rauher Nordwind. Aber immerhin ist es für diese Jahreszeit ein herrliches Wetter. Von dem Schnee, der in der vorhergehenden Woche fiel, sieht man nur noch wenige Spuren.

Wien. — Am 19. November wurden in der Pfarrkirche zu Wagnburg vor einem Bräutpaar ehelich verbunden Nikolaus G. Wittman, Sohn des Georg Wittman, und Martha Leinen, jüngste Tochter des Georg Leinen. Beide von Wagnburg. Als Brautzeugen fungierten

Balter Schenauer und Helena Wittmann. Möge Gottes Segen auf dem jungen Ehepaar ruhen!

Humboldt. — Arthur, der 16-jährige Sohn des Herrn Georg Volter, verlor auf eine sehr traurige und sonderbare Weise sein junges Leben. Am Mittwoch, dem 13. November, hatte er zu Pferd einen Nachbarn besucht und wollte abends um 10.30 Uhr wieder nach Hause reiten. Aber das Pferd war ihm nahe bei einem Strohhäufen ab und er fiel so unglücklich gegen den Griff einer Heugabel, daß ihm derselbe den Unterleib durchbohrte. Der Hochw. P. Dominik, der sofort gerufen wurde, gab ihm die hl. Sterbsakramente. Erst am nächsten Morgen konnte er nach dem Hospital gebracht werden, wo er aber schon am Nachmittag desselben Tages starb. Er wurde am folgenden Samstag auf dem Kirchhof zu Humboldt beigesetzt. Eltern und 7 Geschwister betrauern den Tod ihres Sohnes und Bruders. Merkwürdiges an dem Mordmemento mori — denke an dein eigenes Sterben! — für alle, besonders auch für die jungen Leute, die so selten und so ungern aus Sterben denken. R. J. P.

Mit Erlaubnis des Hochw. Pfarrers wird am Sonntag, dem 24. November, durch das Relief Committee der St. P. L. an der Kirche eine Kollekte aufgenommen werden. Auch alte Kleider sind erwünscht, die aber nach dem Heiligfeld gebracht werden sollen. Mrs. Charles Kellin, die vor ihrer Verheiratung von der Regierung im „Child relief work“ angestellt war, steht an der Spitze der gegenwärtigen Unterstützungsaktion. Jeder, der kann, wird gebeten, sie zu unterstützen.

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Engelfeld. Am 12. November feierte der Hochw. P. Ardelin den 60. Geburtstag. Herr Joseph Sadl, Dr. von Marne und Art. Beronita Wolter von Bremen Gottes Segen ruhe auf dem jungen Ehepaar!

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Engelfeld. Am 12. November feierte der Hochw. P. Ardelin den 60. Geburtstag. Herr Joseph Sadl, Dr. von Marne und Art. Beronita Wolter von Bremen Gottes Segen ruhe auf dem jungen Ehepaar!

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Wißt du dein Tun gerecht und anders ungerecht. So laß die Hande dem, der nichts leicht ungerät. — J. Kierdorf.

Intoleranz, bis zum fanatischen Götze gesteigert, kennzeichnet den Unglauben. Ida Gräfin Sahn Sahn.

Freiwillige von der Zimmerwährender Hilte Maria
 Bisher eingegangen \$355.00
 Ein Freund 2.50
 \$357.50

Freiwillige zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno
 Bisher eingegangen \$168.15
 Ein Freund 2.50
 Mich. Kierdorf 5.00
 \$175.65

Gaben
 Rev. P. Gnette, C.M., China
 J. Kierdorf 5.00

Sublimas Alnoten
 von Prince Albert 5.00
 Mrs. John Kierdorf 1.00
 Hermann Kierdorf 5.00
 Bergell's Gott!

Für die Benediktinerinnen der „Ewigigen Andenken“ im Rheinlande:
 Ein Freund 5.00

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Engelfeld. Am 12. November feierte der Hochw. P. Ardelin den 60. Geburtstag. Herr Joseph Sadl, Dr. von Marne und Art. Beronita Wolter von Bremen Gottes Segen ruhe auf dem jungen Ehepaar!

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Engelfeld. Am 12. November feierte der Hochw. P. Ardelin den 60. Geburtstag. Herr Joseph Sadl, Dr. von Marne und Art. Beronita Wolter von Bremen Gottes Segen ruhe auf dem jungen Ehepaar!

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Engelfeld. Am 12. November feierte der Hochw. P. Ardelin den 60. Geburtstag. Herr Joseph Sadl, Dr. von Marne und Art. Beronita Wolter von Bremen Gottes Segen ruhe auf dem jungen Ehepaar!

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Engelfeld. Am 12. November feierte der Hochw. P. Ardelin den 60. Geburtstag. Herr Joseph Sadl, Dr. von Marne und Art. Beronita Wolter von Bremen Gottes Segen ruhe auf dem jungen Ehepaar!

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Engelfeld. Am 12. November feierte der Hochw. P. Ardelin den 60. Geburtstag. Herr Joseph Sadl, Dr. von Marne und Art. Beronita Wolter von Bremen Gottes Segen ruhe auf dem jungen Ehepaar!

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der unlangst sein Weingeschäft in Case veräußert hat, hat in Bruno das Metzgergeschäft des Herrn Johann Kraus gekauft und hat bereits den Besitz desselben angetreten.

Engelfeld. Am 12. November feierte der Hochw. P. Ardelin den 60. Geburtstag. Herr Joseph Sadl, Dr. von Marne und Art. Beronita Wolter von Bremen Gottes Segen ruhe auf dem jungen Ehepaar!

Die „Chautauqua“, welche in kurzem Humboldt besuchen wird, steht unter den Auspizien der Knights of Columbus und wird in der Columbus - Halle abgehalten werden.

Die ersten drei Tage dieser Woche, 18., 19. und 20. November, werden in der Geschichte der Gemeinde Humboldt denkbar bleiben. Denn was bisher noch kaum einmal vorgekommen ist, an jedem dieser drei Tage war eine Hochzeit. Am 18. November verband der Hochw. P. Dominik Herrn Theodor Verlaage und Gertrud Friedrich, am 19. November Herrn Engelbert Gien und Art. Elisabeth Paul, am 20. November Herrn Johann Edl und Art. Anna Klug im hl. Sakramente der Ehe. Mögen alle drei Paare Gottes reichlichen Segen erhalten!

Engelfeld. Eine kurze Strecke westlich von Engelfeld ereignete sich letzten Montag ein Automobil - Unfall, dessen nähere Umstände wir bisher nicht in Erfahrung bringen konnten. Dabei wurde ein Experte der J. J. Case (Tractor) Co. so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage im Hospital zu Humboldt starb.

Mehrere der älteren Mitglieder der St. Peters Kolonie werden am Weihnachtsfest ihrer alten Heimat in Deutschland einen längeren Besuch abgeben. Darunter sind die Herren Clemens Schüller, Peter Schmidt und die Geschwister Zeier von Engelfeld, welche nächste Woche die Reise antreten werden.

St. Scholastica. Herr Paul Siebert erwarb letzte Woche durch seine Frau des Herrn Michael Volter südlich von Humboldt. Herr Volter wird seinen fünftägigen Wohnort in Oregon aufschlagen.

Bruno. Herr J. M. Ludwig der un

Rechter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Kolosser 1. 9 — 14

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis des Willens Gottes in aller Weisheit und geistigen Verständnis: daß ihr Gottes würdig wandelt, in allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seid, und zunehmet in der Erkenntnis Gottes: daß ihr mit aller Kraft gestärkt werdet, gemäß der Macht seiner Herrlichkeit, zu aller Geduld und Langmut mit Freuden, und daß ihr dankt jaget Gott, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Teil zu nehmen an Erbe der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis, und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Evangelium: Matth. 24. 15 — 35

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Creul der Verwirrung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heiligen Orte sieht; — wer das sieht, der verstehe es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge; und wer auf dem Tische ist, der fliehe nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rod zu holen. Und welche Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernhin sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort! so glaubt es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und sie werden große Zeichen und Wunder tun; so daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Versuchung geführt würden. Siehe, ich habe es euch vorgekündigt! Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den Kammern, so glaubt es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht, und bis zum Untergange leuchtet; ebenso wird es auch mit dem Kommen des Menschensohns sein. Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich die Adler. So gleiches aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohns am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde weheklagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Fohne senden, mit großer Schalle; und sie werden seine Auserwählten von den vier Ecken, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammen bringen. Vom Feigenbaum aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon hart wird, und die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist. Wahrlich, sag' ich euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Jesus Christus, der König der Gerechtigkeit

Der Sohn Gottes ist dazu erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören (1. Joh. 3. 8). Die Werke des Teufels sind die Ungerechtigkeiten dieser Welt, Ungerechtigkeiten gegen Gott und Menschen, Ungerechtigkeiten der Könige und der Völker, der Besitzenden und der Armen. Von diesen Teufelswerken ist kein Reich dieser Erde frei. Darum machte der Teufel auch Christus gegenüber Anspruch auf die Erdenreiche und verführte, sie ihm von einem hohen Berge aus in ihrer irdischen Herrlichkeit zu zeigen und zum Geschenk anzubieten gegen das Opfer der Anbetung. Ein kräftiges: „Weiche von mir, Satan!“ machte zwar dieser listigen Versuchung ein plötzliches Ende und vertrieb den Teufel aus der Nähe des Herrn, aber nicht aus den Herzen der Menschen.

Um ihn von dort zu vertreiben, zeigte der Herr bald nach seiner Verführung auch von einem Berge aus sein neues Reich, dessen Bürger wir werden sollen, das Reich des Himmels, in dem es keine Ungerechtigkeiten gibt. In diesem Reiche ist er der König, er allein. Und als jemand ihn fragte, wer wohl in dieses Himmelreich eingehen werde, da nannte er nicht Menschen, die es erreichten, sondern Wege, die hinaufführen. Er antwortete mit den acht Seligkeiten. Die Armut im Geiste, die Sanftmut, die Trauer wegen der Ungerechtigkeiten dieser Welt, die Barmherzigkeit, die Herzensreinheit, die Friedfertigkeit, die diesen allen gilt eine Seligpreisung, der Gerechtigkeit aber zwei. Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bringt die Krone, die Verfolgung wegen der Gerechtigkeit nicht minder. Die Gerechtigkeit, die der Herr doppelt selig preist, muß also wohl der Kern seines Reiches sein.

Was versteht der Herr unter Gerechtigkeit? Gerechtigkeit im Geiste der Lehre Christi ist das rechte Verhalten der Menschen gegen Gott und die Mitmenschen, also eine Tugend, die Gott gibt, was ihm gebührt, und dem Nächsten, worauf er Anspruch hat. Sie ist mithin im Grunde nichts anderes als Doppelgebot Christi: Du sollst Gott lieben über alles

und alle Menschen, die nächsten und die fernsten, die Freunde und die Feinde wie dich selbst. Diese Gerechtigkeit zu üben war die große, schwere Aufgabe seines Lebens. Dazu war er in die Welt gekommen.

Adams und der Menschheit Sünden waren zu einem Meere von Ungerechtigkeiten gegen den Allhöchsten angewachsen. Gehorsam, Anbetung und Liebe, welche die Menschen Gott schuldig sind, hatten sie ihm verweigert. Um dem Vater das wieder zu geben, was die Menschen ihm nicht mehr gaben, stieg der Sohn zur Erde nieder und trug das Gewand seiner künftigen Brüder. Diesen Jesus war sein verborgenes Leben schon geweiht. Durch die Armut seiner Geburt und Kinderjahre leistete er Genugtuung für das, was ihm die Menschen durch den Tanz ums goldene Kalb an Verehrung entzogen hatten. Durch sein dreißigjähriges Wohnen im Schoße der Familie von Nazareth, sein gehorsames Dienen und Arbeiten gab er die Familie, die vollständig entartet war, dem Herrn, dem sie gehört, zurück. Durch die Tempelreinigung in Jerusalem, in der er als Zwölffähriger zum ersten Male seine Messiaswürde aufleuchtete, stellte er den Willen seines Vaters feierlich als höchste Regel seines und unseres Lebens hin, vor dem selbst der Wille der heiligen Eltern bescheiden zurücktreten muß.

Und sein öffentliches Leben beginnt der Herr mit dem programmatischen Worte, das uns Matth. 23. 15 als erstes von ihm überliefert hat. Als der Täufer ihn von der Taufe im Jordan zurückhalten wollte, erwiderte er: „Laß es nur für jetzt geschehen, denn es ziemt sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen“ (Matth. 3. 15). Jegliche Gerechtigkeit zu erfüllen, allen zu geben, was ihnen gebührt, den Menschen und seinem himmlischen Vater, das ist fürderhin in seinem öffentlichen Leben mehr noch als in seinem verborgenen sein einziges, großes, starkes Lebensziel. Er beginnt damit bei der Familie.

Wer den Herrn zu sich bittet, hat Anspruch auf sein Kommen. Die Heilung des Sohnes von Rana, die den Herrn eingeladen hatten, wurden durch seine und seiner Mutter Gebet, und ihr Vertrauen, Hofraum, der sich zwischen Scheune und Wohnhaus ausbreitete, befand

den Mund der Mutter zu ihm riefen, Wunder geschehen wären, die in die Zukunft hineingriffen.

Der Grobste für den Herrn opfert, hat Recht auf ebenbürtigen Lohn. Die Apostel, die Haus und Familie, Eltern und Geschwister für ihn verlassen hatten, erhielten nicht Geld und Gut, wie es Erbkönige, die nichts Besseres haben, ihren Getreuen schenken, sondern Werte von ewigkeitsdauer: seine Liebe und seinen Frieden, seine Wahrheit und seine Kraft. Sie wurden die Säulen seiner Kirche und die Träger seines Gottesreiches.

Wer Gottes Wort hören will, hat ein Anrecht auf seine Verkündigung. Darum lehrte der Herr das Volk, wo immer es ihm mit heilsdurstiger Seele begegnete. Seine Stange stand heute im Tempel zu Jerusalem, morgen in der Synagoge zu Nazareth, heute auf offener Straße am Jakobsbrunnen, morgen in der Tür irgend eines Wohnhauses, heute auf dem Gipfel eines Berges, morgen in dem Schöße eines Schiffers, heute im Palaste eines vornehmen Pharisäers, morgen an der Hofkammer eines vornehmen Jüdlers.

Ein inniges Bitten aus gläubigem Herzen, ein reumütiges Rufen aus bedrückter Seele verleiht Anspruch auf Erhöhrung: den stehenden Kranken identische der Herr Gesundheit, den gereinigten Sündern Vergebung und Verführung mit Gott. Jegliches Vertrauen findet bei ihm reiche Genugung, jedes, auch das kleinste Opfer für ihn seinen herrlichen Lohn. Die unschuldigen Kinder mit den zutraulichen Augen schließt er segnend in seine Arme. Die bittenden Tränen der Witwe lohnt er durch die Erweckung ihres Sohnes. Den stehenden Freunden aus Bekanntschaft er den Bruder wieder aus dem Grabe, und auch dem Hauptmann, dem Seiden, kann er die Erfüllung seiner Bitte nicht verweigern.

Aber auch das verstoßene Herz, der ungläubige Kopf, der hochmütige Verstand finden beim Herrn ihren gerechten Lohn. Ein furchtbares Wehe trifft die ungläubigen Städte, tropfen am Kreuzestamme hernieder, die keine Buße taten: „Wehe dir, Corazain! Wehe dir, Bethsaida! Denn wenn in Tarsus und Sidon die Wunder geschehen wären, die bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan. Und du, Kapharnaum! Wirst du bis in den Himmel wohl erhoben werden? Du bist bis in die Hölle wirst du fahren! Denn wenn in Sodoma die

Die Stiefkinder

(Fortsetzung von Seite 2)

Mangelhaftigkeit der Verheiratheten hielt ihn fern vom Getriebe des Weltmarktes; aber armer war er nicht, als er heute ist, und vielleicht war er glücklicher.

Unser Wanderer hatte nicht lange zu gehen: bald hatten sie das St. Georgenfeld von Obermais erreicht, und gleich nachher standen sie auch schon vor dem Talguthofe.

Der Hof trug ganz das Gepräge eines Herrenhofes. So stattlich und malerisch sah er aus mit seinen beiden Ecktürmen und dem großen Torbogen aus Sandstein. Über dem Torbogen prangte ein kleinerer Schild, dessen heraldische Zeichen die Zeit fast verblasst hatte, und im ersten Stode über dem Eingangstore ein großes Doppelkreuz mit reichem Gitterwerk, zwischen dessen Schwergen eifernen Blumen rote Geranien und Rosen ihre Köpfchen vorstreckten. Die Wand über diesem Gitterwerk zeigte ein frisch übermaltes Gemälde: ein Kreis, den ein roter Mantel umfloss, und dessen erhabene Rechte eine Sonne hielt, während sich die Linde auf die Scheibe einer Sonnenuhr stützte. Abgegeben von dieser ersten Mahnung an die Frömmigkeit der Zeit, machte das Anwesen den Eindruck eines gemächlichen, wohlhabenden, in dem Wohlstand und Frömmigkeit herrschten.

Zur Linken des Hauses blühte man durch ein hölzernes Gitter, an dem bunte Konvolvulen emporstiegen, in einen wohlbestellten Gemüsegarten; und dem Hause gegenüber erhob sich ein anderes, nicht minder stattliches Gebäude, das die Scheunen und die Stallungen enthielt und dessen Giebel eine hölzerne Statue des „Ecce homo“ zierte. Die Scheune hatte ein neues Dach, und auch das Holzwerk war frisch in Farbe gefolgt. Im Hofraum, der sich zwischen Scheune und Wohnhaus ausbreitete, befand

den Mund der Mutter zu ihm riefen, Wunder geschehen wären, die in die Zukunft hineingriffen.

Gegen die hochmütigen Pharisäer findet er starke Worte der Verurteilung: „Ihr Schlangenbrut! Wie kommt ihr nur Gutes reden, da ihr doch böse seid! Es redet doch der Mund nur das, was in dem Herzen ist.“ (Matth. 12. 34). „Ihr Heuchler, was verachtet ihr nicht!“ (Matth. 23. 18). Mit den ersten Worten warnt er vor ihrer Lehre: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafsheiden zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.“ (Matth. 7. 15).

Von den Götzen, die seine Einladung zum Gastmahl verweigerten, wird keiner sein Mahl befohlen. Wer sein Herz teilt zwischen ihm und der Welt, hat keinen Anteil am Herrn schon verloren. Wer etwas mehr liebt als ihn, und sei es Vater oder Mutter, ist seiner nicht wert. Jeder bekommt, was ihm gebührt: der reumütige Schächer erhält das Paradies, der Verstoßene verbleibt in ewige Nacht.

Als der Herr so drei Jahre als gerechter Spender der Gaben Gottes das Land durchwandert hat, da beginnt das schwere Opfer seines Lebens, da steht er als Opferpriester und Opferlamm am Altar der göttlichen Gerechtigkeit, die Sühne fordert für alle Ungerechtigkeiten seiner Brüder. Er ist allein der Gerechte unter den sündigen Menschen. Nur sein Opfer will der Vater annehmen, weil er allein imstande ist, die Gerechtigkeit zu verschönern. Als der Anblick des Leidensfeldes ihn zu Boden stürzt und Todesangst ihm das Blut aus dem Körper treibt, da schließt ihm der Vater den Himmels Engel, aber nicht, um den Hells fortzunehmen, sondern ihm Stärke zu bringen zum Trinken bis auf den Grund. Und als der letzte Wuts tropfen am Kreuzestamme herniedergeriehet ist, als Himmel und Erde erzittern ob der furchtbaren Strenge des gerechten Gottes, der vom unschuldigen Sohne fordert, was seine schuldigen Brüder verdient haben, erst da ist „jegliche Gerechtigkeit“ erfüllt. Da ruft der Herr mit letzter Kraft: „Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.“

sich ein großer heimlicher Pranken, den eine Trauerweide überhöhtete. „So“, sagte die Tragerin zu Valentin, dessen Blick mit wohliger Bewunderung über all die Herrlichkeit glitten, „so, jetzt waren wir da! Sei nur recht brav, Vati! Deine Waise ist eine solide Person, eine fromme Person, bei der kann man Gutes lernen.“

Sie hatten den Hof durchschritten und traten ins Haus. Ein schöner, gemalteter Raum mit reichlichen Steinfliesen belegte, nahm die beiden auf, ihre Schritte dröckten, als wären sie in eine Kirche ein.

Die Tragerin ging schaukrad auf die im Erdgeschosse befindliche Küche zu und an der Schwelle rief sie: „Gebet sei Jesus Christus!“

Eine Frau, die am flackernden Herdfeuer saß, wachte sich um und erwiderte den frommen Gruß.

„Du, Talguterin“, nahm Rami wieder das Wort. „So, jetzt waren wir halt da! Gott lob's Euch! Es ist ein Grobste, so ein Kind aufzunehmen!“

Schüchtern, mit verhöhlten Blicken betrachtete Valentin seine Waise, deren Züge seinem kindlichen Gedächtnisse in all den Jahren fast verschwunden waren. Sie mochte ungefähr vierzig zählen, und war noch immer ein auffallend schönes Frauenbild, groß und stattlich von Gestalt. Die braunen, runden, von weichen Linsenlippen der Gendarmel umgebenen Arme zeigten von frischer Arbeitslust. Das dunkle Haar legte sich in leichten Wellen um die Stirne, und unter den feinen Brauen blühte ein lebhaftes schmales Augenpaar hervor. Der Mund war klein und wohlgeformt, und wenn die dünnen Lippen lächelten, zeigten sich zwei Reihen perlweißer Zähne, die einem jungen Mädchen zur Zierde gereicht hätten.

„Gruß Gott, Tragerin! Setz dich ein bißel her und rassel aus“, sagte die Talguterin mit lauslicher Miene.

(Fortsetzung folgt)

Reichsdeutsche und Oesterreicher

erhalten alle Auskünfte über Rechtsangelegenheiten in der alten Heimat, Käufe und Verkäufe, Reisefragen, Schiffsfarten, Geldbewegungen usw. im

Bureau fuer Reichsdeutsche und Oesterreicher

Ruenster, East.

G. A. W. Lopp, Soeliana

Sichere Genesung allen Kranken

Durch die wunderwirkenden

Granthematisch. Heilmittel

(auch Hausscheidtismus genannt)

Erleuchtende Circulars werden portofrei zugesandt.

Einzig allein echt zu haben von John

Linden, Spezial - Arzt und alleinigen

Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.

Cleveland, Ohio., Brooklyn Station

Dept. W. Letter Box 2273

Man hütet sich vor

Fälschungen, falschen Anpreisungen

Zu verkaufen

Zehr schöne Farm, mit guten Gebäuden, Brunnen, Land in gutem Zustande, Umstände halber billig zu verkaufen. Pferde, ein Teil Maschinerie und Hauseinrichtung gehen mit in den Kauf. Mögliche Anzahlung

Eine kleine Gelegenheit für einen

Mann mit etwas Vermögen. Zu erfragen durch den St. Peters Boten

Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir verkaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

Reiner Manitoba - Honig

Stille mit sechs 10-pfundigen Eimern

Preis \$8.00

Railton St. Joseph — Esterburn, Manitoba

Mehl

Royal Household Flour \$4.75

Quaker Flour \$4.75

Superior Flour \$4.25

Prairie Rose Flour \$3.75

Whole Wheat Flour \$3.50

Roller Oats 20 lbs \$1.15

Brans 100 lbs \$1.60

Shorts 100 lbs \$1.70

Feed Flour 100 lbs \$2.00

(Spezieller Preis für Quantitäten.)

No. 1, 2 und 3 Mehl wird auf

Mehl oder Futter eingetauscht, oder

des Farmers eigenes Getreide wird

gemahlen zu 25c. per Bushel, indem

er das Mehl, die Mele und Shorts

von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS

Limited

HUMBOLDT

SAXON

Gebrauchen Sie diese köstliche Mischung

COFFEE

Wenn Sie Saxon Kaffee kaufen, erhalten Sie den allerbesten Wert für Ihr Geld.

Frage Sie Ihren Grocery Händler um das „Saxon-Paket“. (Man gettet Bank Washington in jeder Stadt.)

Wenn nicht befriedigend, wird Geld zurückgegeben.

SOLD ON A MONEY BACK GUARANTEE

</

Grosser November Ausverkauf

Wieder zu Beginn der Saison wird Ihnen die Gelegenheit geboten, die nicht oft wiederkehren wird. Ein eigentümlicher Umstand, der durch den Zusammenbruch des Stadmarktes herbeigeführt wurde, setzte uns in die Lage, diesen Verkauf zu veranstalten. Viele kleinere Engros-Geschäfte und Fabrikanten haben auf der Stadtbörse sehr schwere Verluste erlitten und wurden daher gezwungen, ihre Waren vorräte zu veräußern, um sich vor dem Bankrott zu retten. Herr Bruser wandte sich an sie mit Bargeld und hat ihnen einen großen Vorrat von den besten Kaufmannswaren praktisch zu seinen eigenen Preisen abgekauft. In dieser Gelegenheit dürfen Sie nun Teil nehmen. Machen Sie sich dieselbe zunutze. Legen Sie Ihren Vorrat an für den Winter. Verpassen Sie nicht Ihre Gelegenheit.

Erstaunliche Preisherabsetzung an schoenen Frauen - Maenteln!!

Schöne Frauen - Mäntel aus Broadcloth mit Stragen u. Manschetten aus französischem Wiber oder belgischem Otterpelz. Reichlich mit feinem Rayon gefüttert und einige mit Chamoisleder zwischengefüttert. Regul. Preis \$39.00 und 35.00. Alle gehen zu dem einen Preise von

\$24.95

Schoene Frauenmaentel aus Broadcloth!

Verschen mit Shawlstragen und Manschetten aus Thibet. Warm gefüttert und zwischengefüttert. Regul. Preis \$22.50. Alle gehen zu

\$14.95

— Kein Umtausch, keine Geldrückgabe zu diesen Preisen —

Mit Leder gefuetterte Mackinaws fuer Maenner

Schwere, Wind- und Kälte-dichte Mackinaws, aus ganzwollnem Luch von 34 Unzen, vollständig mit Leder gefüttert und mit grobem Pelzstragen versehen. Stehen jetzt zum Verkauf zu

\$12.95

Seidene und wollene Frauenstruempfe

Dem vorsichtigen Käufer wird hier eine wunderbare Gelegenheit angeboten. Feine seidene und wollene Strümpfe in allen den besten Farben. Das Paar zu

59c

Eine hoechst erstaunliche Offerte von Frauen - Ueberschuhen

150 Paare von erstklassigen Frauen - Ueberschuhen mit 4 Schnallen mit niedrigen oder Cubanischen Absätzen. Regul. Wert \$2.35. Spezialverkaufspreis per Paar

\$1.00

Knabenanzuege zu Offerte - Preisen

Alle Knaben - Anzüge im Vorrat im Ausverkauf. Nichts vorant-halten. — Alle haben zwei Paar Hosen, entweder beide lang, oder ein Paar lang, das andere kurz. Einige haben auch Westen. Regul. Preis bis zu \$15.00. Treffen Sie Ihre Auswahl zum einen Preise von

\$9.95

— Kein Umtausch, keine Geldrückgabe, bei diesen Preisen —

Jumbo Sweaters fuer Maenner

Was für eine Offerte! Schwere, achtsträhige, ganzwollene Sweaters von feinsten Stridarbeit. Die Farben sind: Kameel, schwarz, marinblau, Scharlach, weiß und grau. Regul. Preis \$6.95. Verkaufspreis per Stück

\$4.95

Jumbo - Sweaters fuer Maenner

Die größte Offerte, die wir je in Sweaters gemacht! Große, bequeme, warme, wollene Sweaters in verschiedenen Farben, schwarz und marinblau. Gute Offerte zu

\$2.95

Flanellette herabgesetzt

Gute Sorte Flanellette in rot- und blaugestreiften Mustern. 27 Zoll breit. Spezialverkaufspreis per Elle

14c

Gedruckte Schuerzen Spezialofferte

300 Schürzen, mit sinnigen Entwürfen bedruckt auf guter Sorte Baumwollstoff. Extra - Spezialofferte per Stück

19c

Seidene Kleider

Eine höchst erstaunliche Offerte! Eine Gelegenheit, die Sie nicht verpassen dürfen! 100 neue seidene Kleider! Jedes ist neu und zeitgemäß! Sie werden bei diesem Ausverkauf zu fabelhaft niedrigen Preisen feil geboten. Um es Ihnen leichter zu machen, Ihre Auswahl zu treffen, haben wir unseren Vorrat in vier Gruppen arrangiert.

Seidene Kleider, regul. Preis \$10.95 zu

\$6.95

Seidene Kleider, regul. Preis \$12.95 zu

\$8.95

Seidene Kleider, regul. Preis \$16.50 zu

\$10.95

Seidene Kleider, regul. Preis \$19.95 zu

\$14.95

Kein Umtausch, keine Rückerstattung des Geldes bei diesen Preisen.

Frauenhuete zu einem Opferpreis

Feine Samthüte, neueste Modelle, keine zwei gleich. Regul. Preis \$3.95. Alle gehen zum einen Verkaufspreis von

\$1.49

Mackinaws fuer Knaben

Ganzwollene Mackinaws für Knaben, volle Norfolk-Mode mit Gürtel rund herum. Größe 24 bis 34. Regulärer Preis \$4.95. Spezialpreis zu

\$3.95

Lederne Joppen aus Pherdehaut

Herrliche Mittel aus bester Sorte Pferdehaut - Leder, gefügt gegen Feuchtigkeit, Kälte und Wind. Mit Wollzeug warm gefüttert. Regul. Preis \$16.50. Jetzt haben Sie Ihre Wahl zu per Stück

\$12.95

Rotheisse Spezialofferten Kanovas Fingerhandschuhe f. Maenner

100 Dutzend schwere Kanovas - Fingerhandschuhe für Männer. Extra - Spezialpreis per Paar

13c

Windbrecher fuer Knaben

Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht. Windbrecher für Knaben aus ganzwollnem Mackinaw in sehr ansprechenden Mustern. Regul. Preis \$2.95. Alle gehen zum Verkaufspreis von

\$1.95

Filzschuhe fuer Maenner

Erstklassige Filzschuhe mit leichten, biegsamen Ledersohlen und Lederabsätzen und mit Leder bedeckten Fersenklappen. Extra - Spezialpreis per Paar

\$2.15

Filzschuhe fuer die ganze Familie

Jedes Paar garantiert — Völlig erste Qualität — Keine zweite Sorte — Keine Substitution Schwarze Frauen - Filzschuhe mit biegsamen Ledersohlen und Lederabsätzen. Die Oberdecke ist auch mit Leder bedeckt. Bruser's Preis

\$2.35

Frauen - Schuhe aus braunem, ganzwollnem Filz mit schweren Filzsohlen und Absätzen. Die Fußbede ist aus braunem Riegenleder. Größe 11 bis 2. Bruser's Preis per Paar

\$2.35

Mädchen - Filzschuhe der gleichen Sorte, Größe 8 bis 10. Bruser's Preis

\$2.10

Kinderschuhe, wie oben, Größe 4 bis 7. Bruser's Preis

\$1.70

Schwarze Frauen - Filzschuhe mit Leder bedeckten Kappen. Versehen mit sehr biegsamen Ledersohlen und Lederabsätzen. Mit einem Ueberschuh zu tragen. Größe 11 bis 2. Bruser's Preis

\$2.25

Mädchen Schuhe, die gleiche Sorte, Größe 8 bis 10. Preis

\$2.15

Kinderschuhe, gleiche Sorte, Größe 4 bis 7. Bruser's Preis

\$1.85

Lederne Frauen - Handtaschen

Echte Lederne Handtaschen von Menschen und Reiz. Eine Spezialofferte zu per Stück

\$1.00

Maenner - Ueberschuhe

200 Paare erstklassiger Ueberschuhe mit zwei Schnallen. Jedes ist garantiert als vollkommen. Das Paar zum Verkauf zu

1.95

Flanell Kleider

Eine letzte Räumung aller unserer Flanellkleider. Modernmäßig und praktisch. Sie gehen zu dem Verkaufspreis von

\$2.95

Eilige Sonderofferte

Gilt nur Freitag und Samstag

100 große emaillierte Geschirrschüsselchen; regul. Preis 65c, zu

29c

Knaben - Ueberzieher

Knaben - Ueberzieher aus schwerem, ganzwollnem Stoff und einige aus blauem Chinchilla. Regul. Preis \$10.95. Verkaufspreis

\$8.95

Lingerie aus seidenem Rayon

Feine, seidene Bloomers, gut gemacht aus feinem Garn in den neuesten Herbstfarben. Extra - Spezialpreis, per Paar

89c

Mackinaws fuer Knaben

Schwere, ganzwollene, gefütterte Mackinaws für Knaben; der Leib und die Ärmel sind mit winddichtem Moleskintuch gefüttert; versehen mit großem Shawlstragen aus Beaverette - Pelz. Regul. Preis \$8.50. Verkaufspreis

\$6.95

Schuhe zu grosser Preisherabsetzung

Männerschuhe verlassen den Laden zu Einkaufspreisen. — Schwarze Kallblader-Schuhe für Männer, Winter-Mode, über einem sehr bequemen Leisten hergestellt. Regul. Preis \$1.95. Spezialofferte per Paar

\$3.45

Vier Riegenleder-Schuhe für Männer, mit Cushion - Sohle. Sehr bequem und passen leicht. Regul. Preis \$7.50. Spezialverkaufspreis per Paar

\$5.95

120 Paare feiner Pantoffel aus Patentleder für Frauen. Regul. Preis \$3.50, 3.95 und 4.50. Stehen zum Verkauf zu per Paar

\$2.89

Groesste Preisermassigung in Maenner Ueberziehern

Jeder Rock aus unserem regelmäßigen Herbst- und Wintervorrat! Die größte jemals angebotene Offerte von Männer - Ueberziehern! Feinste Stoffe — Perfekte Schneiderarbeit!

Große dicke ganzwollene Ueberzieher für Männer, Winter - Mode, doppelläufig, mit Leder gefüttert. Regulärer Wert \$22.50. Zum jetzigen Verkaufspreis von

\$12.95

Blau Chinchilla Ueberzieher für Männer. Groß und geräumig, mit Plüsch gefüttert. Ein wundervoll aussehender Ueberzieher. Regul. Preis \$25.00 u. 27.50. Jetzt zum Verkauf geboten für

\$19.95

Windbrecher f. Maenner

Diese müssen jetzt alle fort! Schwere, aus ganzwollnem Mackinaw - Luch verfertigte Windbrecher in reizenden Plaidmustern. Unsere regulären Offerten von \$1.50 und 3.95. Alle gehen zu per Stück

\$2.95

Maenner - Kappen

Schwere Winterkappen aus ganzwollnem Material, nach den neuesten Mustern. Mit Pelzbändern versehen. Regul. Preis \$1.50, 1.75 und 1.95. Alle werden ausgeräumt zu

\$1.00

Humboldt

BRUSER'S
LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES

Sask.